



»Die Vorstellungskraft, die Alan Moore hier zur Schau stellt, und die zahllosen Freuden und Überraschungen, die er uns bereitet, machen *Jerusalem* zu einer gewaltigen literarischen Errungenschaft für unsere Zeit – und vielleicht für alle Zeiten.«

Andrew Erwin, THE WASHINGTON POST

»Diese Textexplosion ist, wie eine Bombe, die in der Form eines Romans hochgeht, eine überwältigende Erfahrung. Am Schluss haben wir eine Vision des Universums erblickt, jenen Büchern nicht unähnlich, die – nach einiger Zeit und auf ihre Weise – zu Heiligen Büchern werden.«

Joe. M. MacDermott, TOR.COM

»*Jerusalem* lässt sich nur aushalten, wenn man sich seinen Exzessen hingibt – seiner Getriebenheit, sämtliche Herausforderer hinsichtlich Üppigkeit der Sprache und Weite des Blickfelds zu übertreffen – und anerkennt, dass der Roman wirklich so genial ist, wie es den Anschein erweckt.«

Douglas Wolk, THE NEW YORK TIMES BOOK REVIEW

»Eine Kosmologie der Arbeiterklasse, in der Götter und Engel keine Könige und keine vornehmen Herren sind, sondern fleißige Leute – sie bauen und basteln das Universum, spielen Billard und machen sich überhaupt die Hände schmutzig.«

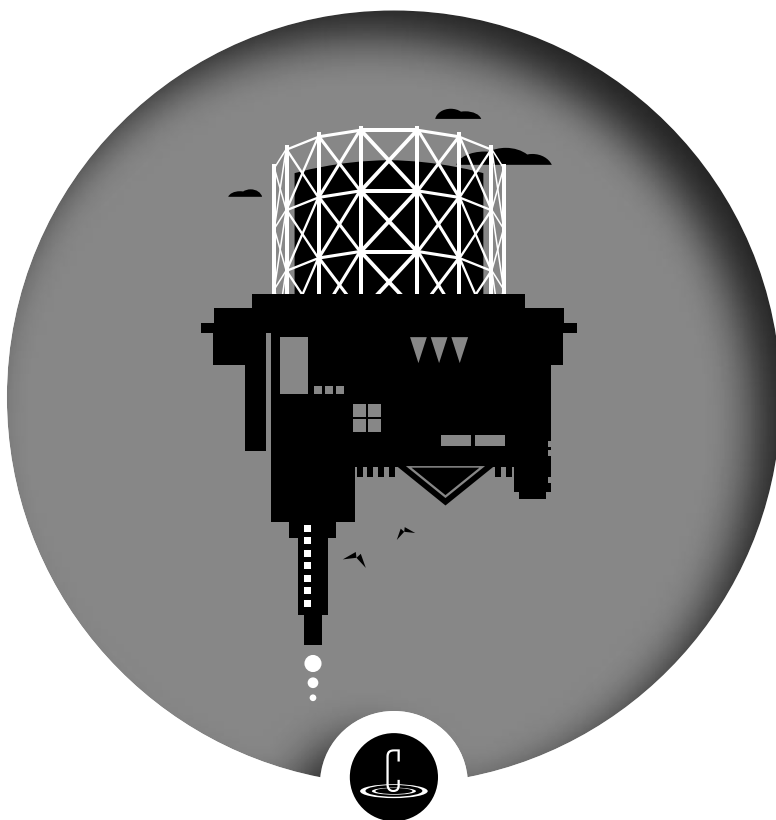
Ben Graham, THE QUIETUS

»Der Armut fehlt der Spannungsbogen«, sagt eine Figur etwa nach zwei Dritteln von *Jerusalem*. In dieser Erzählung über bescheidene Lebensumstände vor einem epischen Hintergrund widerlegt Moore das auf seine eigene humanistische Weise.«

Tobias Carroll, ELECTRIC LITERATURE

»*Jerusalem* schwingt sich, auf den Flügeln der psychedelischen Einbildungskraft seines Autors, weit hinauf. Alan Moore brennt leidenschaftlich für seine Figuren, für seine Stadt und für das ganze monströse Unterfangen des menschlichen Daseins – und das ist äußerst mitreißend.«

Darren Franich, ENTERTAINMENT WEEKLY



ALAN MOORE

JERUSALEM

Aus dem Englischen übersetzt von
Hannes Riffel & Andreas Fliedner
in Zusammenarbeit mit
Alex »molosovsky« Müller & Ralf Gnosa

Titel der Originalausgabe: *Jerusalem*
Erstmals erschienen 2016 bei Knockabout in London
sowie bei Liveright (W. W. Norton) in New York

Deutscher
Übersetzerfonds



Die Arbeit der Übersetzer am vorliegenden Text
wurde vom Deutschen Übersetzerfonds gefördert

© 2016 by Alan Moore
Published by permission from Knockabout, London, UK
© dieser Ausgabe 2024 by Carcosa Verlag, Wittenberge
Alle Rechte vorbehalten

Die Lizenzrechte wurden freundlichst vermittelt von der Agence Littéraire Lora Fountain & Associates in Paris // Die Gedichte auf Seite 1280, 1281 und 1284 übersetzte dankenswerterweise Michael Siefener, desgleichen das Gedicht von H. P. Lovecraft auf Seite 425 [aus: *Saat von den Sternen* | *Fungi from Yoggoth* (Bellheim: Edition Phantasia, 1999), S. 102; wiederabgedruckt in *Gesammelte Werke 13: Gedichte und Theaterstücke* (Bellheim: Edition Phantasia, 2011), S. 315] // Das Lied auf Seite 1051/52 übersetzte Franz-Josef Knelangen // Ein besonderer Dank geht an Alexander W. Müller für fortwährendes Nüsseknacken und für unermüdlichen Beistand in vielen schwierigen Situationen // An Lisa Kuppler für ihre Begeisterung und ihren Sachverstand // An Hardy Kettlitz, den Fels in der Brandung // Und an Sünje Redies, ohne die das alles nicht möglich wäre

Carcosa Verlag ist ein verschwistertes Imprint von
Memoranda Verlag | Hardy Kettlitz | Ilsenhof 12 | 12553 Berlin
www.carcosa-verlag.de | www.memoranda.eu

Recherche & Redaktion: Alexander W. Müller
Lektorat: Lisa Kuppler
Korrektorat: Franz-Josef Knelangen & Ralf Neukirchen

Umschlaggestaltung: s.BENeš [www.benswerk.com]
Layout & Satz: Hardy Kettlitz
Druck: Finidr s.r.o.



ISBN: 978-3-910914-20-9 (Buchausgabe)

ISBN: 978-3-910914-21-6 (E-Book)



Für meine Familie, für die Einwohner der Boroughs und für Audrey Vernon, die beste Schifferklavierspielerin, die je in unseren verrückten Gassen gespielt hat.

INHALT

VORSPIEL

Work in Progress	15
------------------	----

ERSTES BUCH – DIE BOROUGHS

Himmliche Winkelzüge	59
Unterbundenes Verlangen	87
Daseinslose	113
Hier, an diesem Ort	149
Moderne Zeiten	181
Blind war ich und bin nun sehend	211
Atlantis	245
Nach Lust und Laune	293
Der Wind, der an ihrer Schürze zupft	317
Höret den frohen Klang!	357
Nahtodbonbons	395

ZWEITES BUCH – MENSCHENSEELE

Im Obergeschoss	429
Asmodäische Fluchten	469
Kaninchen	515
Der Scharlachbrunnen	561
Flächenland	599
Geistige Kämpfe	639
Schlaflose Schwerter	685
Bösartige, aufsässige Geister	729
Die Bäume müssen das nicht wissen	771
Verbotene Welten	815
Der Destruktor	863

DRITTES BUCH – VERNALLS UNTERSUCHUNG

Wolken falten sich auf	909
Ein kalter, frostiger Morgen	933
Neben der Spur	999
Brennendes Gold	1055
Die Sparren und die Balken	1079
Die Stufen von All Saints	1119
Blumen essen	1173
In die Ecke getrieben	1227
Das Kreuz in der Mauer	1259
Jolly Smokers	1309
Sehet doch nach dieser Verfluchten ...	1329

NACHSPIEL

Amtskette	1371
-----------	------



ERSTES BUCH

DIE BOROUGHs

Er [Ludwig Wittgenstein] begrüßte mich einmal mit der Frage: »Weshalb sagen die Leute, es wäre ganz natürlich, zu denken, dass die Sonne die Erde umläuft, statt dass sich die Erde um ihre eigene Achse dreht?« Ich antwortete: »Ich vermute, weil es so aussieht, als würde sich die Sonne um die Erde bewegen.« »Nun«, fragte er, »wie hätte es denn ausgesehen, wenn es so *ausgesehen* hätte, als würde sich die Erde um ihre Achse drehen?«

Elizabeth Anscombe,
Eine Einführung in Wittgensteins Tractatus

HIMMLISCHE WINKELZÜGE

ES WAR DER MORGEN des 7. Oktober 1865. Als Ern Vernall zum letzten Mal als geistig gesunder Mensch erwachte, schlierten der Regen und das ihn begleitende Tageslicht gegen das schräge Mansardenfenster.

Unten schrie der Säugling, und er hörte seine Frau Anne, die schon auf war, mit John, ihrem Zweijährigen, schimpfen. Die Decken und das Kopfkissen, beides Erbstücke von Annes verstorbenen Eltern, hatten sich zu einem ranzigen Durcheinander verknotet, und Ernests Fuß hing in einem Loch in der Überdecke fest. Die Bettwäsche roch nach Schweiß, nach selten gewordenen Samenergüssen, nach Fürzen, nach ihm und seinem Leben in den Bruchbuden von Lambeth, und die Ausdünstungen stiegen um ihn her auf wie eine schicksalsergebene, trübsinnige Musik. Er rieb sich mit den Knöcheln klebrigen Schlaf aus mühsam geöffneten Augen und richtete sich auf, den Leib schon angespannt in Erwartung des Gewichts der Welt, das gleich auf seinen Schultern lasten würde.

Als er sich aufsetzte, spürte er ein Stechen unterhalb der linken Brust, von dem er hoffte, dass es seine Verdauung war, und nachdem er den einen Fuß aus dem zerrissenen Bettzeug befreit hatte, setzte er beide bloße Füße auf den selbstgeknüpften Bettvorleger neben seiner Pritsche. Einen kurzen Moment lang gab sich Ern dem angenehmen Gefühl der unregelmäßigen Wollknötchen zwischen seinen Zehen hin, dann stand er auf, was dem Bettgestell ein ärgerliches Ächzen entlockte. Verschlafen drehte er sich um und betrachtete das Durcheinander von dunkelgrauer Felddecke und verrutschtem Steppüberwurf, in dem er eben noch geschnarcht hatte, dann kniete er auf dem buntscheckigen Bettvorleger nieder, als wollte er beten, so wie er es zuletzt vor einem Vierteljahrhundert als siebenjähriger Junge getan hatte.

Er griff mit beiden Händen in die Dunkelheit unter dem Bett und zog vorsichtig einen Nachtopf über die blanken Dielenbretter, den er vor sich platzierte wie ein Taufbecken für Arme. Er nestelte sein bestes Stück aus dem Hosenladen seiner kratzigen Flanellunterhosen, wobei er dumpf in die von ockergelb zu dunklem Orange changierende Flüssigkeit starrte, die bereits in der angeschlagenen Porzellanschüssel vor

sich hin dampfte, und versuchte sich zu erinnern, ob er irgendetwas geträumt hatte. Während er einen Strahl Pisse, der so steif wie eine Gardinenstange war, in das halbgefüllte Gefäß absetzte, meinte er sich zu entsinnen, dass er im Traum als Schauspieler gearbeitet hatte, der in einem Melodram oder irgendeiner Geistergeschichte hinter der Bühne lauerte. In dem Stück war es, wie ihm jetzt wieder einfiel, um eine Kapelle gegangen, in der es spukte, und der Schurke, den er spielte, musste sich hinter einem von diesen Porträts verstecken, bei denen die Augen ausgeschnitten sind, wie sie oft bei solchen Aufführungen benutzt werden. Allerdings spionierte er durch die fehlenden Augen niemandem nach, sondern sprach durch das Bild hindurch, mit einer scherzhaft verstellten Stimme, die furchterregend wirken sollte, um dem Kerl, der auf der anderen Seite der Leinwand stand und den er ansah, Angst einzujagen und ihm vorzumachen, das Bild sei verhext. Der Typ, den er im Traum zum Besten gehalten hatte, war so durch den Wind gewesen, dass Ern immer noch kichern musste, während er mitten im vollen Strahl neben dem Bett kniete.

Jetzt, wo er genauer darüber nachdachte, war er sich allerdings nicht mehr sicher, ob er von einer Theateraufführung geträumt hatte oder ob es ein echter Streich gewesen war, den er einem echten Menschen gespielt hatte. Er hatte zwar immer noch das Gefühl, dass er hinter den Kulissen gestanden und seine Sätze als Mitglied einer Theatertruppe gesagt hatte, nur glaubte er nicht mehr, dass das Opfer des Gags ebenfalls ein Schauspieler gewesen war. Es hatte sich um einen weißhaarigen alten Ruheständler mit einem immer noch jugendlichen Gesicht gehandelt, der von dem verhexten Schinken so ehrlich entsetzt schien, dass Ern Mitleid mit ihm bekommen hatte. Von hinter der Leinwand hatte er dem Alten etwas zugeflüstert, was nicht im Text stand, um dem armen Schlucker zu verstehen zu geben, dass er ihm leid tue und er wisse, dass dies sehr schwer für ihn wäre. Dann hatte Ern weiter den Text aus dem Stück aufgesagt, den er offensichtlich auswendig kannte, haarsträubendes Zeug, von dem er praktisch nichts verstanden hatte und an das er sich jetzt nicht mehr erinnern konnte, außer daran, dass es um Blitze gegangen war und an einer anderen Stelle, so schien es ihm, um Berechnungen und Maurerei. Entweder war er in diesem Moment aufgewacht, oder er konnte sich an das Ende der Geschichte nicht mehr erinnern. Nicht, dass er viel auf Träume gab, nicht wie andere, nicht so wie sein Vater John. Es war eher so, dass sie oft prima Unterhaltung boten, die nichts kostete, und es gab nicht allzu viel, wovon man das behaupten konnte.

Er schüttelte die letzten paar Tropfen ab und blickte überrascht auf die große Dampfwolke hinab, die sich über dem Rand des Nachttopfs gebildet hatte. Erst jetzt wurde ihm bewusst, wie eisig die oktoberliche Dachkammer war.

Nachdem er das nun erwärmte Gefäß zurück unter das Bettgestell geschoben hatte, erhob er sich und ging mit knarrenden Schritten durch die Dachkammer zum – ebenfalls geerbten – Waschtisch, der dem Fenster gegenüber an der Wand stand. Er bückte sich, um der deutlich geringeren Deckenhöhe in den Randbereichen des

Dachbodens Rechnung zu tragen, goss etwas kaltes Wasser aus der Kanne, die seiner Mutter gehörte und mit dem Bild einer Magd mit Milchkrug verziert war, in die rostumrandete Emaillewaschschüssel und spritzte es sich ins Gesicht. Er verzog die Lippen und schnaubte wie ein Pferd, als sich seine von dem beißend kalten Nass getroffene Haut zusammenzog. Die erfrischende Dusche verwandelte seine Koteletten von ausgedörrtem feuerrotem Gestrüpp in frisch gewässerte lockige Farnwedel, die tropfend unter seinen abstehenden Ohren hingen. Er trocknete sich das Gesicht mit einem Leinenhandtuch ab und betrachtete dann eine Weile sein trübes Spiegelbild, das ihn aus der flachen Pfütze in der Schüssel ansah. Zerfurcht und hager mit graufleckig wuchernden Haarbüscheln über der Stirn meinte Ern, in den komisch verfrühten Falten schon die traurigen Furchen und Runzeln zu erkennen, die vermutlich in einigen Jahren sein Äußeres prägen würden – ein dürrer gefleckter Kater bei Gewitter.

Er zog sich seine ausgefransten Sachen an, die so durchgekühlt waren, dass sie sich auf der Haut anfangs kurz feucht anfühlten, und stieg dann vom Dachboden in die unteren Gefilde des Hauses seiner Mutter, wobei er rückwärts die schmalen Stufen hinabklettern musste, die so steil waren, dass man sich beim Hinauf- oder Hinabsteigen mit einer Hand festhalten musste, wie auf einer Leiter oder an der Abbauwand eines Steinbruchs. Er versuchte sich unbemerkt durch den Flur und weiter ins Erdgeschoss zu schleichen, vorbei an der Zimmertür seiner Mutter, doch er hatte Pech. Er hatte eigentlich immer Pech, gehörte zu den Mietern, die zusammengekauert durch die Vorhänge spähten, wenn der Mieteintreiber vor der Tür steht.

»Ernest?«

Die Stimme seiner Mutter, die klang wie eine riesenhafte defekte Maschine, ließ Ern mit einer Hand auf dem runden Knauf des Treppengeländers innehalten. Er drehte sich um, und durch die geöffnete Tür ihres Schlafzimmers mit seinem Geruch nach Scheiße und Rosenwasser, der noch schlimmer war, als wenn es nur nach Scheiße gerochen hätte, erblickte er seine Mama. Noch im Nachthemd und das dünner werdende Haar hochgesteckt stand sie gebückt neben ihrem Nachttisch und leerte ihren Nachttopf in einen Zinkeimer, wonach sie die Runde durch das Zimmer der Blagen und sein und Annies Quartier machen würde, um auch ihre Nachttöpfe auszuleeren und später alles in der Abortgrube am Ende des Hofes zu entsorgen. Ernest John Vernall war ein Mann von zweiunddreißig Jahren, ein drahtiger Mann mit einem hitzigen Temperament, den man bei Handgreiflichkeiten nicht gegen sich haben wollte, mit einer Frau und Kindern und einem Handwerk, in dem man ihn ohne viele Worte respektierte. Aber unter dem verächtlichen, enttäuschten Blick seiner Mutter scharrte er mit seinen Stiefeln an der lackierten Scheuerleiste wie ein kleiner Junge.

»Haste Arbeit für heute? Weil wenn nich', muss ich mich nämlich auf'n Weg ins Pfandhaus machen. Das kleine Mädchen wird nich' von selber satt, und deine Anne ist flach wie'n Bügelbrett. Die hat keine Milch für die kleine Thursa und deinen John.«

Ern zog den Kopf ein und blickte zur Seite, auf den abgewetzten, fliegenpapierfarbenen Teppich, der den Korridor vom Treppenabsatz bis zum Aufstieg zu seiner Dachkammer bedeckte.

»Ich hab die ganze Woche Arbeit, drüben in St. Paul's, aber ich werd erst am Freitag bezahlt. Wenn du was versetzt, dann lös ich's aus, sobald ich meinen Lohn krieg.«

Sie wandte den Blick ab und schüttelte abschätzig den Kopf, dann machte sie sich wieder daran, die abgestandene goldfarbene Flüssigkeit geräuschvoll in ihren Eimer zu schütten. Mit schuldbewusst hochgezogenen Schultern stieg Ern die Treppe hinunter und tauchte in das abblätternde Dunkelgraubraun des Erdgeschossflurs ein, wo er sich nach links wandte und durch eine Tür in den beengten Mief des Wohnzimmers trat, in dem seine Frau auf dem Kaminrost Feuer gemacht hatte. Annie, die neben dem Stuhl des Säuglings hockte und versuchte, ihm aufgewärmte Kuhmilch aus einer zweckentfremdeten Ginger-Ale-Flasche einzufloßen, hob kaum den Kopf, als Ern hinter ihr den Raum betrat. Nur ihr Sohn John, der gerade an der Feuerstelle eine Schweinerei mit seinem Porridge anrichtete, sah auf und nahm die Anwesenheit seines Vaters ohne ein Lächeln zur Kenntnis.

»Da ist in Fett gebratenes Brot in der Küche, das kannst du zum Frühstück haben. Aber ich weiß nich', was es geben wird, wenn du nach Haus kommst. Komm schon, trink 'nen Schluck Milch für Mama.«

Der letzte Satz war an ihre Tochter Thursa gerichtet, die immer noch brüllend und mit hochrotem Kopf dasaß, das Gesicht nachdrücklich von dem verwitterten Gummisauger abwandte, den Erns Frau zwischen die jaulenden Lippen des Kleinkindes manövrieren wollte. Es war kurz nach sieben Uhr morgens, und in dem dunkel tapezierten, höhlenartigen Zimmer herrschte noch weitgehend Finsternis. Der glänzende bronzefarbene Schein aus dem Kamin verwandelte das Haar des kleinen John in geschmolzenes Metall, glänzte auf den von Tränenspuren überzogenen Wangen des Säuglings und tauchte die Hälfte des übermüdeten Gesichts seiner Frau in ein Licht, das ihn an Bratfett denken ließ.

Ern durchquerte den Raum und ging zwei Stufen hinunter in die enge Küche, deren unebene, weißgekalkte Wände sich im Dämmerchein des heranbrechenden Tages gespenstisch zusammenzogen. In der bläulichen Luft, die dunstig wirkte, als wäre sie mit Seifenschaum versetzt, hing noch die Ahnung eines Geruchs von Zwiebeln und ausgekochten Taschentüchern. Ein Holzfeuer brannte im Herd, auf dem die beiden Endstücke eines Brotlaibs brutzelten. In der Pfanne, die schwarz wie ein frisch vom Himmel gefallener Meteor war, zischte durchsichtiges Fett und spritzte auf Ernies Finger, als er mit einer Gabel vorsichtig die Brotkanten herausfischte. Im Zimmer nebenan verlor sich das wütende Weinen seiner kleinen Tochter erschöpft in klagenden Schluckaufgeräuschen, die einander in schmallenden Abständen folgten. Ern griff sich eine Untertasse mit rissiger Glasur, der irgendwann die zugehörige Tasse abhanden gekommen

war, um sie als Teller zu benutzen, ließ sich auf einem Hocker an dem von Messerspuren vernarbten Küchentisch nieder und begann zu essen, wobei er nur rechts kaute, um die schlechten Zähne auf der linken Seite seines Mundes zu schonen. Der Geschmack von angebranntem Fett ergoss sich aus den schwammartigen Poren unter der spröden Kruste heiß und herzhaft auf seine Zunge und ließ die Aromen der morgendlichen Mahlzeiten der vergangenen Woche in seinem Mund herumspuken: die leichte Schärfe von Kohl und Kartoffelstampf, die hintergründige Süße der Schweinebacke und die knusprige Erinnerung an die denkwürdige Rindswurst vom Dienstag. Nachdem er den letzten Krümel hinuntergeschluckt hatte, stellte Ern erfreut fest, dass seine Spucke sich zu einem salzigen Gallert verfestigt hatte, in dem die wiederauferstandene Würze aller Mahlzeiten der vergangenen Woche ihr kulinarisches Nachleben genoss.

Er durchquerte das Wohnzimmer, in dem es jetzt leiser geworden war, in die entgegengesetzte Richtung, wobei er sich von allen verabschiedete und zu Anne sagte, dass er am Abend um acht zurück sein werde. Er wusste, dass manche Männer, wenn sie zur Arbeit gingen, ihre Frauen zum Abschied küssten, aber wie die große Mehrheit hielt er das für Gefühlsduselei, und seine Anne war derselben Meinung.

Der zweijährige John, ihr kleiner fuchsroter Feuerkopf, kratzte penibel eine letzte Schliere Haferbrei aus seiner Schale, wobei er stoisch beobachtete, wie Ern mit geducktem Kopf aus dem vom Kaminfeuer erleuchteten Zimmer in den engen Hausflur trat, um Hut und Jacke von den hölzernen Garderobenhaken zu fischen und zur Arbeit in die »Stadt« zu gehen, einen Ort, von dem John undeutlich hatte reden hören, wo er jedoch bisher noch nie gewesen war. Er vernahm Ern's laut gerufene Abschiedsworte an seine Mutter, die im Obergeschoss immer noch damit beschäftigt war, die nächtlichen Hinterlassenschaften zu beseitigen, gefolgt von der erwartungsvollen Stille, die durch die ausbleibende Antwort entstand. Kurz darauf hörten Anne und die Kinder, wie die Haustür sich schloss, die ruckelnd Widerstand leistete, als sie in ihre verzogene Zarge gedrückt wurde. Es war das letzte Mal, dass seine Familie ehrlicherweise sagen konnte, sie habe Ginger Vernall gesehen.

Auf seinem Weg durch Lambeth hielt sich Ern nach Norden, der Himmel über ihm wie das Blätterdach eines unterweltlichen Waldes, das auf den Abertausenden teerschwärzen Rauchstämmen schwankte, die aus ungezählten Schornsteinen aufstiegen. Nur ganz am östlichen Rand des Horizonts, über den Spelunken von Walworth, zeigten sich erste Risse in der rußigen Dunkelheit. Nachdem er aus dem Haus seiner Mutter in der East Street getreten war, bog er am Ende der Straße in den Lambeth Walk ein, der in die Lambeth Road mündete, der er bis zum St. George's Circus folgte. Zu seiner Linken kam er an der Hercules Road vorbei, wo angeblich früher einmal der Dichter Blake gewohnt hatte, ein komischer Vogel, nach allem, was die Leute sagten, auch wenn Ern nie etwas von ihm gelesen hatte – allerdings auch von niemandem sonst, den Dreh mit Büchern hatte er nie so richtig rausbekommen. Der Regen prasselte

in den krummen Rinnsteinen der Straße vor der ungewöhnlich ruhig daliegenden Irrenanstalt Bedlam – hier hatte bis vor einem Jahr der Feenmaler Mr. Dadd gelebt. Irgendwann, so hatten sie befürchtet, wäre es auch für Ernns Vater John Zeit geworden, dorthin zu gehen, doch der alte Mann war rechtzeitig gestorben. Das war vor zehn Jahren gewesen, noch bevor Ern Anne kennengelernt hatte und als er eben erst von der Krim zurückgekehrt war. Dad hatte nach und nach aufgehört zu reden, weil alle ihre Gespräche, wie er sagte, »von denen oben im Gebälk« belauscht wurden. Ern hatte versucht herauszufinden, ob sein Vater damit die Tauben meinte oder ob er dachte, dass immer noch russische Spione unterwegs wären, aber John hatte nur verächtlich geschmaut und Ern gefragt, ob er sich eigentlich einmal da oben umgesehen hätte, und das waren seine letzten Worte gewesen.

Ern ging auf der gegenüberliegenden Straßenseite an dem regengepeitschten Irrenhaus vorbei, wobei er vage darüber spekulierte, ob es möglicherweise irgendeinen zu grotesken Späßen aufgelegten Geist gab, der in Bedlam herangezüchtet wurde und jetzt über Lambeth hing, die Augen verdrehte und die Luft des Bezirks mit seinen spinnerten Dämpfen tränkte, um die Leute verrückt zu machen, wie Ernests Dad oder Mr. Blake. Allerdings kam er zu dem Schluss, dass wohl kein solcher Geist existierte und dass das Leben, das die Leute führten, schon Grund genug war, warum sie den Verstand verloren. Die St. George's Road hinunter in Richtung Elephant and Castle wimmelte es bereits von einer Vielzahl von Pferdeomnibussen, Schubkarren, Kohlefuhrwerken und Wägelchen, auf die Öfen montiert waren, die wie Kommoden aus heißem Blech aussahen und in denen Backkartoffeln garten, und dazwischen eine unübersehbare Menge von Gestalten mit schwarzen Hüten und Jacken wie Ern, die mit niedergeschlagenem Blick unter einem mörderischen Himmel einherstiefelten. Ern schlug den Kragen hoch und tauchte in die dahintrotende Menge der Irrenhausanwärter ein, ging weiter Richtung St. George's Circus, von wo er den langen Marsch die Blackfriars Road hinauf antreten würde. Er hatte gehört, dass jetzt Eisenbahnzüge von Paddington abgingen, die unter der Erde fuhren, und überlegte, ob er wohl mit so einem Zug viel schneller an der St. Paul's Cathedral wäre, aber er hatte nicht das Geld dafür, und außerdem bekam er bei dem bloßen Gedanken eine Gänsehaut. Wie sollte man sich je daran gewöhnen, so tief unter der Erde zu sein? Ern stand in dem Ruf, keine Höhenangst zu kennen, und er arbeitete ohne Zögern auf jedem Dach, trittsicher und unbekümmert, aber unter der Erde, das war etwas vollkommen anderes. Das war nur für die Toten der richtige Ort, und überhaupt, was, wenn da unten irgendetwas passierte, wenn ein Feuer ausbrach oder so? Ernest mochte nicht einmal daran denken und beschloss, als Fußgänger ins Grab zu gehen.

Am St. George's Circus, wo ein halbes Dutzend Straßen zusammenliefen, bildeten Menschen und Fahrzeuge einen Strudel, wie Seifenschaum über einem Ausguss. Ern umrundete den Kreisverkehr im Uhrzeigersinn, kreuzte die Waterloo Road, wobei er

rumpelnden Rädern und schweißglänzenden Pferdeleibern auswich, und machte einen weiten Bogen um einen Zeitungsverkäufer und das gaffende, flüsternde Menschenknäuel, das dieser angelockt hatte. Den Wortfetzen, die er aufschnappte, als er sich an der in eine Wolke aus Pfeifenrauch gehüllten Menge vorbeiquetschte, entnahm er, dass es sich um irgendwelche alten Kamellen aus Amerika handelte, über die Befreiung der Schwarzen und dass der amerikanische Premierminister erschossen worden war, wie damals der arme Spencer Perceval, als Erns Dad noch ein Junge war. Wenn Ern sich recht erinnerte, stammte Perceval aus der kleinen Schuhmacherstadt Northampton, hundert Kilometer nördlich von London, wo Ern noch Verwandte väterlicherseits hatte, Cousins und dergleichen. Sein Cousin Robert Vernall hatte ihn im letzten Juni besucht, als er zum Hopfenpflücken nach Kent unterwegs war, und hatte berichtet, dass es in den Midlands in der Schuhmacherei kaum noch Arbeit gebe, weil die amerikanischen Grauröcke, für die Northampton die Armeestiefel geliefert hatte, ihren Bürgerkrieg verloren hatten. Ernest war klar, dass das schlecht für Bob war, aber so wie er die Sache verstand, waren es die Grauröcke, die die Sklaven hatten, die Schwarzen, und davon hielt Ern nichts. Das war falsch. Die Schwarzen waren arme Leute, so wie alle anderen auch. Er bog um jene merkwürdige Ecke mit dem kleinen Zacken Niemandsland, deren Winkel so spitz war, dass kein Haus mehr hineinpasste, bog dann links in die Blackfriars Road ein und marschierte vorbei an den rauchverhangenen Häuserzeilen von Southwark in Richtung Fluss und Brücke.

Ern brauchte etwa eine Dreiviertelstunde, während der er zügig ausschnitt, bis er auf der anderen Seite der Themse in die Ludgate Street einbog, die auf den westlichen Vorplatz der Kathedrale mündete. Währenddessen hatte er über alles Mögliche nachgedacht, über die befreiten Sklaven drüben in Amerika, von denen manche, wie er gehört hatte, von ihren Herren wie Vieh gebrandmarkt worden waren, und über Schwarze und arme Leute im Allgemeinen. Marx, der Sozialist, und seine Erste Internationale waren nun schon seit über einem Jahr zugange, aber so wie es aussah, waren die Arbeiter immer noch nicht besser dran. Vielleicht würden sich die Dinge jetzt, wo Palmerston im Sterben lag, bessern, denn schließlich war es Lord Palmerston gewesen, der die Reformen blockiert hatte, aber um ehrlich zu sein, setzte Ern keine großen Hoffnungen darauf. Eine Weile heiterte er sich auf, indem er an Anne dachte und daran, wie sie ihn auf dem schartigen Küchentisch rangelassen hatte, während seine Mum ausgegangen war, und sie ohne Unterhosen auf der Tischkante gesessen und ihre Beine um seinen Rücken geschlungen hatte. Bei der Erinnerung daran bekam er unter seiner Hose und seiner Flanellunterwäsche einen Ständer, während er durch den Regenguss über die Blackfriars Bridge hastete. Er dachte an die Krim und daran, was er für ein Glück gehabt hatte, ohne einen Kratzer zurückzukehren, und dann an Mother Seacole, von der er dort hatte reden hören, was ihn wieder zurück zu der Sache mit den Schwarzen brachte.

Er machte sich Gedanken über die Kinder, die als Sklaven auf den Plantagen geboren wurden und die man nicht als Erwachsene dorthin gebracht hatte. Manche von ihnen waren eben erst befreit worden, junge Burschen von zehn oder zwölf Jahren, die nie etwas anderes kennengelernt hatten und jetzt nicht wussten, was sie anfangen sollten. Hatte man auch Kinder gebrandmarkt, fragte sich Ern, und wenn ja, in welchem Alter? Er wünschte, er hätte nicht daran gedacht, und während er die entsetzliche und ungewollte Vorstellung von dem kleinen John und der kleinen Thursa unter einem glühenden Eisen verscheuchte, ging er die Ludgate Street hinauf, an deren Ende der majestätische, zu Stein gewordene Choral von St. Paul's immer stärker anschwell, je näher er kam, und jenseits der Kuppe noch höher stieg.

Obwohl er die Kathedrale schon oft gesehen hatte, staunte Ern jedes Mal wieder, dass etwas derart Schönes und Vollkommenes in einem solchen Gewirr von schmutzigen Gässchen, Höfen und schmalen Durchgängen hatte entstehen können, zwischen Prostituierten und fliegenden Händlern, die pornographische Bilder feilboten. Jenseits der mit silbrigen Pfützen bedeckten Steinplatten erhob sich die Kirche mit ihren beiden Türmen, die an Hände denken ließen, welche sich in einem Hosianna dem aufgewühlten Himmel entgegenreckten, der jetzt noch düsterer wirkte als zu dem Zeitpunkt, als Ern sich auf den Weg zur Arbeit gemacht hatte, obwohl es seitdem natürlich mehr und mehr Tag geworden war. Die breiten Stufen der Kathedrale, auf denen die Regentropfen tanzten, bildeten eine weitläufige, ausladende Treppe, die an den Saum eines überlangen, am Boden schleifenden Chorhemds denken ließ, während darüber die sechs Paar weiße dorische Säulen, auf denen der Portikus ruhte, in sich bauschenden Falten niedersanken wie ein von den Feuern der Stadt rußig gewordenes Leinentuch. Auf den Simsens der Türme, die, sechzig Meter hoch oder mehr, die mächtige Fassade zu beiden Seiten flankierten, schienen sich alle Tauben Londons unter tropfenden Mauervorsprüngen zu drängen, auf der Suche nach Schutz vor dem Regen.

Zwischen den Vögeln kauerten steinerne Apostel, als wären sie selbst eben erst aus einem unfreundlichen Himmel herabgefliegen, um unter den Gesimsen der Kathedrale zu nisten, wobei sich der Heilige Paulus höchstpersönlich oben auf dem First des Portikus niedergelassen hatte, seine steinernen Gewänder gerafft, damit sie nicht in Dreck und Nässe schleiften. Ganz rechts am südlichen Turm saß ein Jünger, Ern wusste nicht welcher, der den Kopf in den Nacken gelegt hatte und anscheinend aufmerksam die Turmuhr beobachtete. Er wartete wohl auf das Ende seiner Schicht, damit er nach Hause flattern konnte, durch den Nieselregen die Cheapside entlang zurück nach Aldgate und in den Osten. Als Ern, während frische Regentropfen auf seine Hutkrempe trommelten, die nassen, glitschigen Stufen hinaufstieg, musste er über die leicht blasphemische Vorstellung grinsen, dass die Statuen in regelmäßigen Abständen flüssigen Marmor schissen, Heiligendreck, den verbitterte Gemeindearbeiter wegschrubben mussten. Er warf einen letzten Blick auf die brodelnde Masse zerfurchter

Wolken dort oben, bevor er sich zwischen den äußersten linken Säulen hindurchschlängelte, um zum Eingang des nördlichen Seitenschiffs zu gelangen. Dabei kam er zu dem Schluss, dass der Regen aller Wahrscheinlichkeit nach schlimmer werden würde und er zweifellos Glück hatte, den heutigen Tag drinnen verbringen zu können. Als er sich beim Betreten der Kathedrale auf der Schwelle die Stiefel abtrat und seine durchnässte Jacke ausschüttelte, hörte er den ersten gedämpften Trommelwirbel näherkommenden Donners am Rand des Horizonts, was seine Befürchtung bestätigte.

Verglichen mit dem oktoberlichen Wolkenbruch, der draußen niederging, war es in der Kirche warm, und Ern dachte einen Moment lang schuldbewusst an Anne und ihre beiden Kinder, die sich zu Hause in der East Street zitternd um das spärliche Feuer drängten. Unter den argwöhnischen Blicken einiger entgegenkommender Geistlicher ging Ern durch das nördliche Seitenschiff auf das Baugerüst an dessen Kopfende zu, wo bereits reger Betrieb herrschte. Erst in letzter Minute dachte er daran, seine durchnässte Kopfbedeckung abzunehmen und demütig vor sich in den Händen zu tragen. Bei jedem widerhallenden Schritt spürte er die Höhen des atemberaubenden Gebäudes und die versteckten Räume, die sich über ihm und auf allen Seiten öffneten. Er ließ die geschwungenen Nischen des Seitenschiffs links liegen und trat zwischen den enormen Stützpfeilern, auf denen das Kirchengewölbe ruhte, hindurch ins Hauptschiff.

Dort, im offenen Raum der Vierung zwischen den hohen Pfeilern unter der Kuppel von St. Paul's, liefen Arbeiter wie Ern umher. Die stumpfe herbstliche Farbpalette der staubigen Grau- und Brauntöne ihrer abgetragenen Jacken und Kniehosen wirkte schäbig gegen die Farbfülle der Gemälde und die ruhige Gelassenheit der Grabmäler und Statuen um sie herum. Einige der Männer kannte Ern schon lange, weshalb er diesen hochwillkommenen Job überhaupt hatte ergattern können: Jemand hatte bei den Leuten, die mit den Säuberungs- und Restaurierungsarbeiten beauftragt worden waren, ein gutes Wort für ihn eingelegt. Am hinteren Ende des Chors wischten Männer mit weichen Tüchern an einem mit prächtigem Schnitzwerk in Form von Weintrauben und Rosen geschmückten Chorgestühl herum, während über ihren Köpfen andere Arbeiter in den Gewölbezwickeln zwischen den Bögen unter dem geländerbewehrten Rad der Flüstergalerie damit beschäftigt waren, den alttestamentarischen Propheten und den Evangelisten eine Art Wäsche und Politur zu verpassen. Ein Großteil der Bemühungen, so schien es Ern, konzentrierte sich jedoch auf jene Vorrichtung, deren Schatten auf die fast dreißig Meter messende Fläche direkt unter der gähnenden Kuppel fiel – der wohl ausgeklügeltste Mechanismus, den Ernest je gesehen hatte.

Vom Mittelpunkt der Laterne, die das Kuppelgewölbe bekrönte, also von der nach Ern's Schätzung belastbarsten Stelle des riesigen Rundbaus, der selbst Zehntausende von Tonnen wiegen mochte, hing lotrecht eine zentrale Spindel herab, die über zwanzig Stockwerke ging und an der auf einer Seite ein fast genauso hohes Gerüst aus Pfosten und Brettern angebracht war, während auf der anderen Seite von einem enormen

Querbalken etwas als Gegengewicht herabhing, das Londons größter Sandsack sein musste. Zu Erns Linken baumelte der Sack an einer Trosse, während die schwere, an Seilen aufgehängte Gerüstkonstruktion zu seiner Rechten an ein riesiges Tortenstück erinnerte, dessen spitzes Ende zu der Spindel hin wies, mit der es fest verbunden war. Inmitten dieser eindrucksvollen Konstruktion befand sich eine hölzerne Plattform, die etwa die Form eines Viertelkreises hatte und mittels Flaschenzügen an ihren Ecken auf- und abwärts bewegt werden konnte, sodass man von ihr aus auf jeder Höhe der Kuppel die Wandflächen erreichen konnte, die bearbeitet werden mussten. Die mastartige, zentrale Spindel hing fast bis auf das Mosaik des Sonnenkompasses herab, das den Fußboden in der Mitte der Vierung schmückte. An ihrem unteren Ende war etwas befestigt, das aussah wie ein verkleinertes, horizontal angebrachtes Mühlrad, mit dessen Hilfe die ganze knarrende Vorrichtung von Hand gedreht werden konnte, um nacheinander alle Quadranten des Kuppelgewölbes zu erreichen. Diese zwischen Stützen und Balken an den Flaschenzügen befestigte hölzerne Plattform war der Ort, auf dem Ern, wenn alles glattging, für den Rest des Tages arbeiten würde.

Eine trübe Helligkeit, der das aufziehende Unwetter eine perlmutterne Farbe verlieh, ergoss sich durch die Fenster der Flüstergalerie und bildete einen bauchigen Zylinder aus dunstigem Tageslicht, in dem träge der Staub hing, den die in der Vierung herrschende Geschäftigkeit aufgewirbelt hatte. Das weiche Licht, das von oben herabsickerte, verlieh den Silhouetten der Arbeiter, die sich konzentriert ihren verschiedenen Beschäftigungen widmeten, eine Wärme und Körnigkeit, als wären sie mit Conté-Kreide gezeichnet. Ern stand wie gebannt da und bewunderte diesen Effekt, als sich aus dem Südschiff, von der Treppe, die zum Triforium führte, mit großen Schritten eine beleibte Gestalt näherte, die er erkannte und die ihn mit Namen anrief.

»Oi, Ginger, Ginger Vernall. Hierher, du trübe Tasse.«

Es war Billy Mabbutt, mit dem Ern schon durch die Pubs von Kennington und Lambeth gezogen war und der ihm als guter Kumpel, der er war, diese Gelegenheit verschafft hatte, ein bisschen Geld zu verdienen. Mit seiner rötlichen Hautfarbe, die wirkte, als habe man ihn gerade aus kochendem Wasser gezogen, war Bill Mabbutt ein herzerfrischender Anblick. Das sandfarbene Haar, das nur noch einen spärlichen Ring um seinen kugeligen roten Kopf bildete, hatte er wie einen halb aufgezogenen Vorhang hinter die Ohren gekämmt, und die Hosenträger spannten über einem geknöpften Hemd, dessen Ärmel lässig hochgerollt waren und seine an Schweinshaxen erinnernden Unterarme freigaben. Letztere fuhren wie die Kolben einer Lokomotive energisch auf und ab, während er auf Ern zustampfte, sich zwischen den anderen Arbeitern hindurchschiebend, die durch den von raschelnden Echos erfüllten Kirchenraum geschäftig hin und her eilten. Ern lächelte, und die Freude, die er unweigerlich empfand, wenn er Billy begegnete, mischte sich mit der Erleichterung darüber, dass sich der dringend benötigte Job nicht als Rohrkrepiierer herausgestellt hatte. Ernest

setzte sich in Richtung seines alten Bekannten in Bewegung und traf auf halbem Wege mit ihm zusammen. Ern war immer wieder überrascht, wie hoch Billys Stimme war, wenn sie aus seinem an gekochten Schinken gemahnenden Gesicht kam, in dem sechzig Jahre und zwei Kriege – der Burma- und der Krimkrieg – ihre Spuren hinterlassen hatten. Auf der Krim hatten sich die beiden kennengelernt, wo der ältere Mann, der Quartiermeister gewesen war, den allem Anschein nach gegen Kugeln und Granaten gefeiten Ernie als seinen rothaarigen Glücksbringer adoptiert hatte.

»Menschenskind, Ginger, es ist wirklich schön, dich zu sehen. Ich war grad oben in der Flüstergalerie und hab mir die ganze Arbeit angesehen, die zu machen ist, und mir ist schon ganz flau im Magen geworden, weil ich hätte schwören können, dass du mich sitzenlässt. Aber jetzt bist du da und strafst mich Lügen.«

»Hallo, Bill! Ich bin doch wohl nicht zu spät dran?«

Mabbutt schüttelte den Kopf und deutete zwischen den massigen Pfeilern hindurch auf einen Trupp Arbeiter, die sich damit abmühten, die immense Vorrichtung im Zentrum der Kuppel richtig auszurichten.

»Nein, mein Junge, du kommst grade rechtzeitig. Das Hängegerüst hat uns Schwierigkeiten gemacht. Es wollte einfach nicht so, wie wir wollten, und wenn du früher gekommen wärst, hättest du nur rumgesehen. Aber wie es aussieht, haben wir es jetzt hingekriegt. Wenn du also überkommen willst, dann ziehen wir dich hoch, und du kannst anfangen.«

Die beiden Männer, der eine dick, der andere dünn, der eine blass und rothaarig, der andere umgekehrt rotgesichtig und hellblond, schlenderten durch das Kirchenschiff über die glänzenden, widerhallenden Bodenfliesen und zwischen den letzten beiden Säulen hindurch, dorthin, wo die Arbeiten im Gange waren. Als sie sich dem baumelnden, hin- und herschwingenden Ungeheuer näherten, das Bill als Hängegerüst bezeichnet hatte, musste Ern mit jedem Schritt seine Schätzung im Hinblick auf die Größe der Vorrichtung revidieren. Aus der Nähe betrachtet war es eher dreißig als zwanzig Gerüstetagen hoch, woraus er schließen konnte, dass sein Arbeitsplatz etwa sechzig bis neunzig Meter über dem Boden liegen würde, eine selbst für den als schwindelfrei bekannten Ern beunruhigende Aussicht.

Zwei Arbeiter im Unterhemd, von denen Ern einen als den streitsüchtigen Albert Pickles aus der Centaur Street erkannte, drehten das wie ein Zahnrad gezackte Mühlrad unten an der Spindel noch ein paar Zentimeter weiter, womit sie das ganze technische Wunderwerk um seine Achse drehten, während sie selbst sich wie schwerfällige Planeten in der Umlaufbahn des Sonnenmosaiks genau in der Mitte des Vierungsbodens dahinschleppten, dessen Strahlen in alle vier Himmelsrichtungen auseinanderliefen. Mit ihren Bemühungen verschoben die beiden Männer das ächzende Gerüst auf der rechten Seite der Spindel so, dass seine Kanten genau mit einem der acht gewaltigen Orangenschnitze abschlossen, in die die umgestülpte Schüssel der Kathedralenkuppel

unterteilt war. Mit der mächtigen Gerüstkonstruktion bewegte sich auch der riesige Sandsack, der auf der gegenüberliegenden Seite der Spindel als Gegengewicht von dem Querträger oben unter der Kuppeldecke hing. Mehrere Hilfsarbeiter waren um das herabhängende Sackkleinungetüm herum postiert und vollzogen seine Bewegungen mit, um es im Gleichgewicht zu halten, während es nur wenige Handbreit über dem Kirchenboden schwankte.

Ern bemerkte, dass der Sack an einer Stelle seiner Unterseite schadhaft war – er hatte ein kleines Loch, neben dem ein schwitzender Lehrbursche auf den Knien fluchend herumschlief und versuchte, den Riss mit Nadel und Faden zu flicken. Das Gesicht des Jungen war entstellt von dem, was man einen Storchenbiss nannte, einem erdbeerfarbenen Fleck, der sich von der Wange über ein Auge bis auf die Stirn zog. Ob es sich um ein Muttermal oder die Narbe einer Verbrüfung handelte, konnte Ern nicht erkennen. Die milchige, von den Unwetterwolken gedämpfte Helligkeit, die sich von oben über den Jungen ergoss, verlieh der Szene die Anmutung einer griechischen Tragödie, wie er sich kriechend seinen Nähversuchen widmete, die Sandkörner wie bei einer Eieruhr durch seine hin und her flatternden Finger rannen und in einem dünnen Strom auf den schimmernden Fliesenboden rieselten. Während Ern gedankenverloren die Szene betrachtete und ihm die unvermeidlichen Assoziationen vom Dahinfließen der Zeit durch den Kopf gingen, änderte sich die Beleuchtung des Bildes schlagartig, worauf wenige Sekunden später eine Salve von Donnerschlägen folgte. Das Zentrum des Unwetters kam offenkundig näher.

Ein paar Männer machten die am Boden schleifenden Abspannseile der Gerüstkonstruktion fest, die sich jetzt an der richtigen Stelle befand. Billy Mabbutt führte Ern an ihnen vorbei zu einer auf zwei Böcken liegenden Arbeitsplatte, die zwischen den Statuen von Lord Nelson und dem ehemaligen Vizekönig von Irland, Lord Cornwallis, aufgestellt war. Cornwallis hatte im Unabhängigkeitskrieg der Yankees vor George Washington kapituliert, wenn sich Ern auf seine Geschichtskenntnisse verlassen konnte. Gott allein wusste, warum man ihm ein so protziges Denkmal errichtet hatte. Das Werkzeug, das Ern für seine Restaurierungsarbeiten brauchte, war auf dem provisorischen Arbeitstisch ausgebreitet, an dem ein weiterer Lehrjunge, etwas älter als der andere, schon damit beschäftigt war, über zwei angeschlagenen Porzellantassen Eier zu trennen. Einige Männer standen um den Tisch herum und warteten darauf, mit ihrer Arbeit zu beginnen. Die beiden traten zu der Gruppe, und Billy stellte ihnen Ern mit lauter Stimme vor.

»Alles in Ordnung, Jungs, unser Maler ist gekommen. Das hier is' mein alter Kollege Ginger Vernall. Ginger is' 'n heimlicher Rembrandt.«

Ern schüttelte den Männern reihum die Hand und hoffte, sie nahmen es ihm nicht übel, dass er als Spezialist mehr Lohn erhalten würde als sie. Vielleicht war ihnen klar, dass er möglicherweise monatelang keinen Auftrag wie diesen mehr bekommen würde,

während Hilfsarbeiter immer gebraucht wurden. Im Übrigen war die Bezahlung so armselig, dass niemand deswegen Grund hatte, auf den anderen neidisch zu sein. Er besprach mit Billy Mabbutt kurz die Einzelheiten seiner Arbeit, und dann machte Ern sich daran, sein Werkzeug und Material von der Arbeitsplatte auf die wie ein Käseviertel geformte hölzerne Plattform zu schaffen, die im Inneren der beweglichen Vorrichtung befestigt war.

Aus der Blechbüchse voller Pinsel, welche die Geistlichkeit von St. Paul's zur Verfügung gestellt hatte, wählte er ein paar aus Eichhörnchenhaar aus und griff sich zudem den Deckel eines Schuhkartons, auf dem die alten Lacktöpfe angeordnet waren, in denen die Pigmentpulver aus dem Besitz der Kathedrale aufbewahrt wurden. Ern bemerkte, dass Purpur und Smaragdgrün feucht geworden waren und sich zu kleinen glänzenden Klumpen verklebt hatten, aber es sah nicht so aus, als ob er diese Farben benötigen würde, und die übrigen Pigmente schienen in deutlich besserem Zustand zu sein. Der mürrische Bursche, der die Eier trennte, war gerade beim letzten halben Dutzend angelangt, als Ern ihn um die Eigelbe bat. Diese lagen unbeschädigt in einer Schüssel, während ein zweites Gefäß die überflüssigen Eiweiße enthielt, eine zähe, schleimige Masse, die auf obszöne Weise an Spucke erinnerte und die man zweifellos nicht wegschütten, sondern irgendeiner anderen Verwendung zuführen würde. Vorsichtig trug Ern das Gefäß, auf dessen Boden sechs flache gelbliche Dotter herumrutschten, zu der an den Flaschenzügen aufgehängten Plattform und stellte es neben den Pinseln und Farben ab, um dann die Mischgefäße, einen Zwei-Pfund-Sack Gips und eine große, mit Wasser gefüllte Cider-Flasche zu holen. Nachdem er seiner Ausrüstung noch Schleifpapier und ein paar saubere Stofflappen hinzugefügt hatte, kletterte Ern auf die schwankende Plattform, hielt sich an einem der an den Ecken gespannten Seile fest und gab Bill Mabbutts Männern das Zeichen, ihn hochzuziehen.

Der erste Ruck der Planken, auf denen er stand, ging einher mit dem nächsten silbernen Lichtblitz von draußen und einem nur Sekunden später folgenden, lang hallenden Donnerschlag, die anzeigten, dass das Unwetter näher kam. Einer der stiernackigen Kerle, der sein Seil wie ein Glöckner gepackt hielt, witzelte, dass Gott wohl oben beim Möbelrücken sei, woraufhin ein anderer aus dem Trupp sich beschwerte, dass die Bemerkung hier in der Mutterkirche Englands respektlos sei, obwohl Ern den Spruch seit seiner Kindheit kannte und nichts Schlimmes daran finden konnte. Er hatte etwas Bodenständiges an sich, das Ern mochte. Auch wenn er sich tief im Inneren seines Herzens keineswegs sicher war, ob er an Gott glaubte, gefiel ihm doch die Vorstellung eines hemdsärmeligen Herrn im Himmel, den gelegentlich, wie jeden von uns, das Bedürfnis überkam, seine Sachen neu anzuordnen. Die Flaschenzüge kreischten, während Ern in gemessenen Halbmeteretappen nach oben gehievt wurde, und als erneut ein Blitz aufzuckte und für einen Augenblick alles wie einen Scherenschnitt ausleuchtete, folgte die ohrenbetäubende Explosion, die er nach sich zog, fast sofort.

Mit jeder quietschenden Handbreit, die die Plattform an Höhe gewann, verdeckte ihr geschwungener äußerer Rand mehr vom Kirchenboden. Die meisten von Ernests Arbeitskollegen waren bereits unter dem schwankenden Plankenboden verschwunden, und Billy Mabbutt, der hinter den anderen stand, hob eine rote Handfläche zum Abschiedsgruß, bevor auch er außer Sicht geriet. Jetzt sah sich Ern den hölzernen Boden, auf dem er stand, genauer an, und ihm wurde klar, dass die Plattform viel größer war, als er zunächst angenommen hatte, fast so groß wie eine Theaterbühne, in deren Mitte sich die kleine Versammlung von Krügen, Schalen und Pinseln sehr einsam und winzig ausnahm. Wenn er seine endgültige Höhe erreicht hatte, so schätzte Ern, würde ein volles Viertel der Vierung für ihn verdeckt sein, während man ihn von dort aus ebenso wenig würde sehen können. Als Erstes verschwand der Kopf von Cornwallis und wenig später der von Lord Nelson unter der aufwärts fahrenden Plattform, und Ernest war allein. Er legte den Kopf in den Nacken und betrachtete Sir James Thornhills acht großflächige Fresken auf den Innenwänden der Kuppel, während er schrittweise emporgezogen wurde, um ihnen Gesellschaft zu leisten.

Als er ein kleiner Junge gewesen war, damals Anfang der 1840er Jahre, hatte Ern ein wenig Zeichnen gelernt und auf einer kalten Steinstufe sitzend Hämorrhoiden riskiert, während er Jackie Thimbles dabei zusah, wie dieser mit farbigen Kreiden auf dem Pflaster an der Ecke Kennington und Lambeth Road den Augenblick von Nelsons Tod vor Trafalgar wiedererstehen ließ, Tag für Tag mit ungebrochener Faszination. Jackie war damals in den Sechzigern gewesen, ein Veteran der Napoleonischen Kriege, der zwei Fingerspitzen seiner rechten Hand an den Wundbrand verloren hatte – die Stümpfe verbarg er unter silbernen Fingerhüten, was ihm den Spitznamen *Thimbles* eingebracht hatte. Jetzt schlug sich der alte Mann mühsam als Straßenmaler durch und schien durchaus froh über Erns tägliche Gesellschaft zu sein, für den er sich als unerschöpfliche Informationsquelle über die Malkunst erwies. Er unterhielt den Jungen mit langen, sehnsuchtsvollen Berichten über die sagenhaften neuen Ölfarben, die man sich mittlerweile kaufen konnte, wenn man das Geld dafür hatte, leuchtende Goldgelbtöne und sattes Mauve oder Violett wie in Wäldchen bei Abenddämmerung. Jackie hatte Ern beigebracht, wie man ein realistisches Inkarnat aus einer Palette von Schattierungen mischte, bei denen niemand vermutet hätte, dass sie in einer rosigen Haut enthalten wären, und wie man die Finger benutzte, um farbliche Übergänge zu schaffen und mit einer geschickt gesetzten weißen Schliere den Widerschein eines brennenden Kriegsschiffes auf der Wange des sterbenden Admirals oder auf den glänzenden Planken der *Victory* anzudeuten. Ernest hatte seinen Mentor für den größten Künstler aller Zeiten gehalten, doch als er jetzt zu Thornhills Meisterwerken aufsaß, begriff er, dass sie Gefilden angehörten, die so weit von den in Blut und Feuer gebadeten Decks von Jackie Thimbles Schiffen entfernt waren wie das Himmelreich von den Straßen von Lambeth.

Episoden aus dem Leben des Heiligen Paulus umgaben Ern, der von seinem wackeligen Aufzug immer weiter in die Höhe getragen wurde, vom Damaskuserlebnis bis zu einem ungeheuer eindrucksvollen Schiffbruch, der mehrere Jünger mit von unten beleuchteten Gesichtern zeigte, als beugten sie sich über eine Schmiedeesse oder eine Schatzkiste, während sich hinter ihnen von Lichtstrahlen durchschnitene Wolkenberge türmten. Das Fresko an der südwestlichen Seite des widerhallenden Kuppelgewölbes, das Ern an diesem Tag säubern und ausbessern wollte, stellte etwas dar, was er noch nie in einer Predigt gehört hatte. Im Hintergrund erhob sich ein Bauwerk aus dunklen, grob behauenen Steinen, das vielleicht ein Gefängnis sein mochte und vor dem ein jämmerlicher Sünder mit weit aufgerissenen Augen stand, dessen ehrfürchtiger Blick jeden Moment in schieres Grauen umzuschlagen schien. Dabei starrte er auf die heiligenscheinbewehrten Gestalten von Märtyrern oder Engeln, die seinen Blick aus halbgeöffneten Augen und mit einem kleinen, geheimnistuerischen Lächeln erwiderten.

Nun zog die Flüstergalerie an Erns hölzernem Podium vorbei, in deren Wänden, so konnte man sich vorstellen, jahrhundertealte Gebete gespeichert waren und deren Fenster Ern einen letzten Blick über das regennasse London bis zum Turm der Southwark Cathedral im Südosten ermöglichten, bevor er weiter nach oben, in das eigentliche Kuppelgewölbe befördert wurde. An dessen unterstem Rand, auf Höhe des Tambours direkt über der Flüstergalerie, stellte er zu seinem Missfallen fest, dass ein breiter Streifen am unteren Rand der Fresken im Farbton des darunterliegenden Mauerwerks übermalt worden war, zweifellos, um ohne große Kosten und Zeitaufwand einen Wasserschaden zu kaschieren, der bei einer früheren Restaurierung entdeckt worden war. Ern fluchte leise vor sich hin angesichts des beschämenden Mangels an Handwerksstolz, der sich in dieser stümperhaften Arbeit zeigte, als plötzlich blendende Helligkeit und krachender Donner beinahe gleichzeitig um ihn her explodierten und die Plattform unter ihm einen Übelkeit erregenden Moment lang nachgab – die Muskelmänner unten am Boden hatten vor Schreck die Seile des Flaschenzugs locker gelassen –, bekamen sie aber sofort wieder in den Griff. Ernests Herz pochte heftig, während der für einen Moment bedenklich schwankende Untergrund seine quietschende Aufwärtsfahrt wiederaufnahm. Vorsichtig näherte er sich der rechten Krümmung der Plattform und riskierte einen kurzen Blick nach unten, nur um sicherzugehen, dass dort alles in Ordnung war.

Ern packte das Seil fester, wobei er bemerkte, dass seine Hände vor Schweiß klitschnass waren, was nur bedeuten konnte, dass er doch Höhenangst hatte, obwohl alle stets das Gegenteil behaupteten. Er spähte über den sägerauen Rand des Bohlenbodens, und obwohl er die anderen Arbeiter nicht sehen konnte, staunte er, wie weit oben er sich befand. Die Geistlichen von St. Pauls wirkten von hier aus wie Ohrenkneifer, die langsam über den fernen weißen Kirchenboden krochen, und Ernest beobachtete

einigermaßen amüsiert, wie zwei Priester ahnungslos längs der benachbarten Seiten eines der riesigen viereckigen Pfeiler aufeinander zuwatschelten, um an der Ecke in einem Gestöber schwarzer Röcke zusammenzustoßen. Es war nicht so sehr der Anblick eines strauchelnden Priesters, weshalb Ern kichern musste, sondern die Erkenntnis, dass er, nur aufgrund seines erhöhten Standpunktes, lange vor den beiden Geistlichen gewusst hatte, dass sie zusammenstoßen würden. In gewissem Maße war es ihm möglich gewesen, das Schicksal zweier landgebundener Lebewesen, die sich auf ihrer flachen Ebene hin- und herbewegten, aus der überlegenen Perspektive einer dritten Dimension zu betrachten, die über der ihren lag und an deren Vorhandensein diese Lebewesen kaum je einen Gedanken verschwendeten. Das, so dachte Ern, war wohl der Grund für den Erfolg der Römer gewesen, die ihre Ausgucke und Wachtürme bei ihren Eroberungszügen immer auf die höchsten Erhebungen gesetzt hatten, womit sie sich auf geradezu wundervolle Weise eine bessere Sicht und damit strategische Vorteile verschafft hatten.

Seine Plattform hatte inzwischen die mit Billy Mabbutt vereinbarte Höhe erreicht, wo sie zum Stillstand kam und über sechzig Meter weiter unten – wie Ernest hoffte – sicher verzurrt wurde. Er befand sich jetzt vor dem oberen Teil des ersten restaurierungsbedürftigen Freskos, während sich unmittelbar über ihm das flackernde, pochende Herz des Gewitters inzwischen fast ständig bemerkbar machte. Nachdem der Boden, auf dem er stand, zur Ruhe gekommen war, beschloss Ern, mit einem Heiligenscheinträger oben links im Bild anzufangen – ob Engel oder Heiliger vermochte er nicht zu sagen –, dessen Gesicht im Laufe der Jahrzehnte von Weihrauchdampf und Kerzenruß ziemlich verfarbt worden war. Er stand am Rand der Plattform und begann behutsam, mit seinen Stofflappen Rußspuren und Staubschichten von dem Gesicht zu wischen, das, wie er überrascht feststellte, aus nächster Nähe betrachtet vom Scheitel bis zum Kinn mindestens vier Fuß maß und dessen fast mädchenhafte Züge halb nach rechts gedreht waren und sittsam den Blick gesenkt hatten, während ein selbstgefällig wissendes Lächeln die leicht gespitzten Lippen umspielte. Es war ein Engel, entschied Ern, denn alle Heiligen, an die er sich erinnern konnte, hatten Bärte.

Ern war ganz allein in diesem Raum, der ihm mit seinen blanken Dielenbrettern wie der Dachboden der Welt erschien, weitaus prächtiger ausgestattet und geräumiger als der im Haus seiner Mum in der East Street. Nachdem er so viel oberflächlichen Schmutz wie möglich von einem Viertelprofil entfernt hatte, das fast so hoch war wie er selbst, widmete sich Ernest der anspruchsvollen Aufgabe, einen Farbton anzumischen, der genau der verwitterten Pfirsichfarbe des Gesichts des Engels entsprach. Mit dem am wenigsten verdreht wirkenden Pinselgriff, den er finden konnte, verschlug er die sechs Eigelbe in ihrer Schüssel miteinander und ließ dann eine sparsam bemessene Menge der kupferfarbenen Creme in eines seiner Mischgefäße fließen. Ein weiterer Pinselgriff diente ihm als schmaler Löffel, mit dem er winzige Portionen der ihm

erforderlich scheinenden Farben aus ihren Töpfchen abmaß, wobei er den Pinselstiel nach jeder Portion mit einem Lappen abwischte und unterschiedliche Mengen grellbunten Pulvers in sein Mischgefäß mit dem geschlagenen Eigelb einrührte.

Er begann mit einem erdigen, kräftigen gebrannten Ocker, gab Neapelgelb bei, das der Mixtur einen Hauch von Sommernachmittag verleihen sollte, und ließ eine vorsichtige Prise Krapprot folgen. Als Nächstes rieselte unter heftigem Rühren blutig und glasig ein sattes Karmin in die Mischung; winzige farbüberzogene Eigelbperlen kollidierten unter den Schlägen der kreisenden Eichhörnchenhaare, brachen auf und verschmolzen. Dem bereits überzeugend wirkenden Gemisch fügte er noch seine Geheimzutat bei, ein Trick, den er von Jackie Thimbles gelernt hatte und der darin bestand, einen Hauch Kobaltblau zu verwenden, mit dem das verbrauchte Blut angedeutet wurde, das unmittelbar unter der menschlichen Haut in den Venen floss. Sollte sich herausstellen, dass er zu viel von dem Blau und den Rottönen genommen hatte, dann würde Ern das mit einem Tropfen Weiß ausgleichen. Aber im Moment war er mit seiner Mischung zufrieden und machte sich daran, die dünne Gessoschicht zuzubereiten, indem er den Alabastergips aus seinem Sack in ein wenig Wasser schüttete und dann die hautfarbene Tempera hinzugoss, um der dünnen Gipsmischung ihre Farbe zu verleihen. Nachdem er sich eine passende Auswahl von Pinseln in seine Hosentasche gesteckt hatte, überquerte Ernest die Bretter seiner luftigen Theaterbühne und kehrte zurück zum südwestlichen Ende der Plattform, wobei er die Schale mit der sorgfältig komponierten Farbmischung in beiden Händen trug. Dort begann er, an dem gigantischen Antlitz zu arbeiten, mit zurückgebogenem Kopf, während er den Arm leicht nach oben ausstrecken musste, um das Bild auf der konkaven Wandfläche direkt über sich zu erreichen.

Ernest trug zuerst eine dünne Schicht der hautfarbenen Gipsmischung auf den langgezogenen Bogen der seitlich beleuchteten Kinnbacke des Engels auf und wartete, bis sie getrocknet war, um sie dann mit seinem Glaspapier hauchdünn zu schmirgeln, woraufhin er sich daranmachte, eine zweite Schicht hinzuzufügen. Er hatte kaum begonnen, diese mit raschen, geübten Bewegungen auf dem metergroßen Gesicht aufzubringen, als er bestürzt feststellte, dass die Farben in der anderen Gesichtshälfte, die er noch nicht angerührt hatte, zu verlaufen begann. Während der Sturm draußen sich mit einem heftigen Trommelfeuer von Donnerschlägen seinem Höhepunkt näherte, blinzelte Ern in der unaufhörlichen Folge von Morseblitzen, die das Gewitter durch die Dachlaterne sandte, verwirrt und beunruhigt zu der flachen und leicht nach innen gebogenen Kopf- und Schulterpartie des Engels hinauf, wo die Farben in Bewegung geraten waren.

Auf der Innenfläche der Kuppel, um das Engelsgesicht herum, liefen zuckende Tröpfchen, von denen jedes einen anderen Farbton hatte, nach oben, nach unten und seitwärts, wobei ihre Bahnen auf bestürzende Weise allen Gesetzen der Vernunft widersprachen. Mehr noch, Ern vermisste an den raschfließenden Rinnsalen jenes

Schillern, das charakteristisch für flüssige Farbe war. Stattdessen wirkte es, als ergössen sich trockene Ströme winziger, hastender Körnchen über die gemalten Züge, ihrer nach innen gewölbten Krümmung folgend wie glänzende, gefärbte Feilspäne, die auf einem schwachen Magneten schwimmen. Das war ein Ding der Unmöglichkeit, und, was schlimmer war, man würde ihm deswegen fast sicher den Lohn kürzen. Er wich einen unbewussten, zögerlichen Schritt zurück und erhielt so einen besseren Überblick über die hektische Aktivität und Bewegung, die sich vor seinen Augen abspielte, allerdings ohne sie dadurch besser zu begreifen.

Neutrale Grau- und Umbratöne aus den Schattenflächen am rechten Rand des riesigen Gesichts krochen dort, wo es sich vom Betrachter abwandte, in steiler Diagonale nach links oben, wo sie zu einem dunklen Flecken zusammenflossen, wie sie vielleicht seitlich von einer Nase erschienen, wenn derjenige, dem die Nase gehört, einen direkt anschaut. Der Heiligenschein schwitzte leuchtendes Chromgelb und Bleiweiß aus, die einen unregelmäßigen hellen Bereich bildeten, dessen Umrisse ungefähr der rechten Wange des Engels entsprachen, wäre diese leicht zur Seite gedreht worden und dadurch ins Licht geraten. Ein kaltes, taubes Entsetzen kroch Erns Rückgrat empor, als er begriff, dass sich das gewaltige Gesicht des Engels, ohne dabei die mehr oder weniger ebene Fläche, auf der es dargestellt war, oder die Grenzen seines zweidimensionalen Daseins zu durchbrechen und die Oberfläche des Freskos zu verlassen, langsam drehte, um ihn direkt anzuschauen. Frische Furchen aus blaustichigem Grau gerannen in seinen Augenwinkeln, als die brotlaibgroßen Lider, die zuvor keusch niedergeschlagen waren, sich flatternd öffneten, wobei kleine Farbflocken aus neuentstandenen Hautfalten auf Ernest, der mit hängender Kinnlade dastand, herabrieselten und in seinem Mund landeten. Was um ihn herum vorging, war so unglaublich, dass er nicht einmal die Geistesgegenwart besaß zu schreien, sondern nur die Hand vor sein aufgesperrtes Maul schlug und noch einen Schritt zurückwich. In den Winkeln des gewaltigen Mundes der Gestalt, die inzwischen ebenfalls aufwärts und nach links gewandert waren, bildeten sich rissige Grübchen aus Elfenbeinschwarz und Karmin; die bleichen, wohl einen Fuß breiten Lippen öffneten sich, und der gemalte Engel begann zu sprechen.

»Dais wietet seir schwäre füre diisch seijn«, sagte er und klang besorgt dabei.

Das »Ist« oder das grundlegende Wesen der kommenden Zeit, während sie – aus deiner Perspektive – verstreicht, wird eine plötzliche, scharfe Abweichung vom vorgezeichneten Weg deines Herzens nehmen, wobei Dinge, die du über einen vierten Winkel der Existenz erfahren hast, Schwierigkeiten verursachen werden, die sich auf dein sterbliches Dasein auswirken, das auf einem Friedhof, wo die Eiben blühen, seinen Abschluss finden wird, und das wird sehr schwer für dich sein. Ern verstand diese komplizierte Botschaft, verstand, dass sie irgendwie in gerade einmal sieben, weitgehend unvertraut klingende Worte hineingepresst war, die sich in seinen Gedanken aufgefächert und entfaltet hatten, so wie sich einem ein Himmel-oder-Hölle-Spiel für Kinder oder

ein chinesisches Gedicht erschließt. Während er sich noch abmühte, den Inhalt des explodierenden Satzes in sich aufzunehmen, brachte allein seine Lautstärke ihn ins Wanken. Wollte man die Fülle und die Dimensionen seines Klangs mit einem ganzen Orchester vergleichen, das in einem Konzertsaal spielte, dann verhielt sich ein solches Orchester zu ihm wie eine Blechpfeife, die in einem schallgedämpften Wandschrank geblasen wurde. Jeder einzelne Ton schien sich wirbelnd in zahllose schwächere und weiter entfernte Wiederholungen aufzulösen, dieselben Töne auf einer immer weiter verminderten Skala, bis sich diese wiederum in Abertausenden von noch leiseren Echos aufspaltete, miniaturhafte Klangwirbel, die in die im Hintergrund krachenden Donnerschläge hineinrudelten und dort verhallten.

Jetzt, wo es seine bestürzende Vierteldrehung vollendet hatte, schien das tischgroße Gesicht in seiner neuen Haltung fast zur Ruhe gekommen zu sein. Nur an den Rändern und um Mund und Augen krochen noch Farbpartikel umher, Pigmentpunkte, die in kleinen, körnigen Sandverwehungen über die gekrümmte Oberfläche des Freskos huschten und winzige Retuschen vornahmen, um den kaum merklichen natürlichen Bewegungen des Kopfes und dem Wechsel von Licht und Schatten auf seinen sich öffnenden und schließenden Lippen Rechnung zu tragen.

In den wenigen Augenblicken, die der Vorgang bisher tatsächlich gedauert hatte, hatte sich Ernest verzweifelt an eine Reihe von Erklärungen geklammert, die er jedoch rasch wieder verwarf. Es war alles ein Traum, dachte er, aber ihm war sogleich klar, dass das nicht stimmte und er hellwach war, dass die Zähne auf der linken Seite seines Mundes immer noch wehtaten, während zwischen denen rechts immer noch Krümel des gebratenen Brots vom Frühstück steckten. Jemand musste ihm einen Streich spielen, vielleicht mit Hilfe einer Laterna Magica, aber dann fiel ihm ein, dass sich die Bilder, die man mit solchen Apparaten erzeugen konnte, nicht bewegten. Schließlich dachte er an einen Spiegeltrick, wie in Highbury Barn, wo sie den Geist von Hamlets Vater über die Bühne hatten laufen lassen, aber nein, nein, für diesen Trick brauchte man eine schräge Glasplatte, und auf Erns Arbeitsplattform war nichts außer Ern und seinem Werkzeug.

Während ihm jede Erklärung zwischen den Händen zerrann, spürte er panischen Schrecken in sich aufsteigen, bis er es nicht mehr aushielt. Seiner immer enger werdenden Kehle entrang sich ein Schluchzen, dass sich in seinen eigenen Ohren weibisch anhörte, und er wandte sich von der Erscheinung ab und wollte weglaufen, doch als der Boden unter seinem ersten Schritt zu schwanken anfang, wurde ihm mit überwältigender Wucht seine entsetzliche Lage bewusst: Er befand sich allein und in schwindelnder Höhe. Über ihm hatte das Gewitter seinen blitzenden und krachenden Höhepunkt erreicht, und selbst wenn es Ern gelungen wäre, seine gelähmten Stimmbänder kurz zu bewegen und einen Schrei auszustoßen, hätte ihn unten niemand gehört.

Vielleicht sollte er einfach springen, dann hätte er die ganze Sache hinter sich, und lieber das – der strampelnde Sturz, der zerschmetternde Aufprall, alles wäre besser als das hier, dieses Ding. Aber er hatte schon zu lange gezögert, er wusste, dass er es nicht konnte, dass er, in letzter Instanz, immer ein Feigling gewesen war, wenn es um Schmerz und Tod ging. Also drehte er sich zu dem Engel um, wobei er sich der vergeblichen Hoffnung hingab, die optische und akustische Täuschung könnte sich in der Zwischenzeit aufgelöst haben. Doch das riesenhafte Gesicht sah ihn direkt an, wobei seine Umrisse noch immer schwach zitterten; die Schlaglichter auf seinen Augenlidern glitten schnell weg und tauschten ihren Platz mit dem Weiß in seinen Augen, als es blinzelte und dann noch einmal blinzelte. Die rosensroten Farbtöne der Lippen waberten durcheinander und gerannen wieder, als das Gesicht sich zu etwas verzog, das wohl ein aufmunterndes Lächeln sein sollte. Bei diesem Anblick begann Ern lautlos zu weinen, so wie er als kleiner Junge geweint hatte, wenn es keinen anderen Ausweg mehr gab. Er ließ sich auf den Plankenboden sinken und vergrub das Gesicht in den Händen, während jene hypnotische Stimme wieder zu sprechen begann, wobei ihre wie Wellentäler dahinrollenden Tiefen und verschnörkelten Echos in ein schimmerndes Nichts eilten.

»Geradeichtigkeit über dier Straße.«

Ja, ich, gerade ich, meine kraftspendende Gegenwart und meine gerechten Augen, die von oben über euch wachen, hinter einer Kurve oder Ecke im Himmel, wo die Tauben fliegen, inmitten der Hierarchien und Hierophanten dieses höheren Hierusalems, über die geraden und kargen, aber ehrlichen Pfade, die der Äther der Armen sind, die ich zu meinem großen Tribunal gemacht habe, durch das ich nun verkünde, dass Gerechtigkeit über der Straße herrschen soll.

Ern hatte seine brennenden Augen geschlossen und presste sich die Handflächen aufs Gesicht, stellte jedoch fest, dass er den Engel trotzdem noch sah, nicht durch die Ritzen zwischen den Fingern oder die Augenlider, wie bei grellem Licht, sondern eher so, als umgingen die Lichtstrahlen diese Hindernisse auf irgendeinem für Ern unverständlichen Weg. Nachdem sich seine Versuche, den Anblick auszusperren, als fruchtlos erwiesen hatten, hielt er sich die Ohren zu, womit er jedoch genauso wenig Erfolg hatte. Statt von den Knorpel-, Knochen- und Fettschichten gedämpft zu werden, schienen die Wortkaskaden des Wesens diese Hemmnisse zu umfließen. Sie erklangen kristallklar in seinen Ohren, fast so, als befände sich ihre Quelle direkt in seinem Schädel. Ern erinnerte sich an den Wahnsinn seines Vaters und kam rasch zu dem Schluss, dass das eine gute Erklärung war. Das sprechende Fresko war nur eine Halluzination, und Ern war dabei, den Verstand zu verlieren, wie sein alter Herr. Oder er war eben immer noch bei Trost, und der gespenstische Vorfall war ein wirkliches Ereignis, fand tatsächlich statt, hier auf dieser schwankenden Holzplattform in der Kuppel von St. Paul's, in Erns Welt, in seinem Leben. Beide Möglichkeiten waren gleichermaßen unerträglich.

Die perlende Musik der einzelnen Engelsworte, ihre zitternden harmonischen Palmenfächer und zerfallenden Arabesken, war so komponiert, dass die Klänge sich endlos in immer kleinere Wiederholungen ihrer selbst aufspalteten, so wie jeder Ast seinen Baum in Miniaturform reproduziert und jeder Zweig ein verkleinertes Abbild seines Astes ist. Wie ein Fluss, der sich in seinem Delta in Arme und schließlich in Bäche aufspaltete, rieselten die einzelnen Silben durch tausend kleine Klüfte und Kapillaren in Ern hinein, in das Gewebe seines Ichs, und durchdrangen ihn mit ihrer Bedeutung, sodass es ihm unmöglich war, noch die kleinste Nuance zu überhören, misszuverstehen oder nicht zu begreifen.

»Gerechtigkeit über der Straße« hatte das riesige flache Gesicht gesagt, zumindest war das ein Teil davon gewesen, und in seinen Gedanken entdeckte Ern plötzlich eine starke bildliche Vorstellung, die mit dem Satz einherging. Vor seinem geistigen Auge sah er etwas, das – kurz gesagt – eine Waage mit zwei Waagschalen darstellte, die über dem gewundenen Band einer Straße aufgehängt waren. Aber zu Ern's Verwunderung war das Bild krude und primitiv, wo er doch gedacht hatte, dass er sich solche Dinge ganz gut vorstellen konnte. Das waren keine glänzenden Waagschalen, die vor einem eindrucksvoll bewegten Himmel über einer idyllischen Landstraße hingen wie in einer Bibelillustration, sondern die unbeholfenen Striche eines Kindes oder eines Schwachsinnigen. Die Waagschalen und die Ketten, an denen sie aufgehängt waren, waren bloß ungleichmäßige Dreiecke, die grob verbunden wurden durch ein von ungeübter Hand gezeichnetes längliches Rechteck, das nicht einmal genau auf den beiden Spitzen saß. Darunter befand sich ein weiteres zittrig hingeworfenes und in die Länge gezogenes Rechteck mit wellenförmig verformten Seiten, in dem man eine Straße, aber genauso gut ein Haarband erkennen konnte.

Mit wenigen Strichen, nicht mehr als der Satz des Engels Worte hatte, kommunizierte die primitive Zeichnung Ern ihre mannigfaltigen Bedeutungen auf einem ganz ähnlichen Weg, wie ihn die Stimme des Wesens genommen hatte, indem sie bescheidene Päckchen des Begreifens in seinem Geist ablegte, wo diese sich ohne sein Zutun öffneten und etwas viel Größeres und Komplizierteres enthüllten. Als Ernest das krakelige Bild, das vor seinem geistigen Auge stand, betrachtete, erfasste er, dass es in einer rätselhaften Verbindung mit jedem einzelnen jener vagen Gedanken stand, denen er am Morgen auf seinem Weg zur Arbeit nachgegangen hatte, so als wären diese Gedanken nebelhafte und seitenverkehrte Erinnerungen an die Offenbarung gewesen, die er jetzt erfuhr, Erinnerungen, die einem auf eine merkwürdige Weise durch den Kopf gehen konnten, bevor das, woran man sich erinnerte, überhaupt geschehen war. Das Bild in seinem Kopf, so begriff er, stand in Beziehung zu seinen morgendlichen Grübeleien über das schwierige Leben der Armen, über das Schuhmachergewerbe in Northampton, und schien sogar irgendwie mit den ebenso unanständigen wie liebevollen Gedanken an seine Frau zusammenzuhängen. Es rief ihm auch in Erinnerung,

wie er an seine Kinder, an John und die kleine Thursa und an ihre Zukunft gedacht hatte, und auch seinen Gedankenblitz, dass das Himmelreich sich irgendwo in großer Höhe über Lambeth befand. Vor allem aber erinnerte es Ern an die schwarzen Menschen in Amerika, über die er nachgedacht hatte, die befreiten Sklaven und die entsetzliche Vorstellung von den gebrandmarkten Kindern. Er weinte immer noch und saß hilflos auf den schmutzigen Bodenplanken, aber jetzt weinte er nicht mehr nur um sich selbst.

Nachdem es jetzt Erns volle Aufmerksamkeit hatte, fuhr das riesige gemalte Gesicht mit seinen Belehrungen fort, dort unter dem prasselnden Zorn und der Wut des Unwetters, die in einem Wirbel gefangen schienen, der die Kuppel der Kathedrale umkreiste. Die beständigen, fast unmerklichen Veränderungen seines Mienenspiels ließen den Eindruck entstehen, als wäre es ihm sehr wichtig, tiefeschürfende Erkenntnisse über eine schwindelerregende Anzahl von Gegenständen zu vermitteln, von denen viele auf den Gebieten der Mathematik und Geometrie lagen, für die Ern, obwohl er Analphabet war, schon immer eine Begabung gehabt hatte. Letztlich ergoss sich das Wissen jedoch schlicht in Ern hinein, sodass er keine Wahl hatte, es anzunehmen oder nicht.

Das Gesicht erklärte ihm zunächst in verstümmelten und verdichteten Wortessenzen, dass der Sturm, der um sie herum tobte, von etwas Bestimmtem ausgelöst worden war, in diesem Falle von dem Engel selbst, als dieser von einer Welt in die andere wechselte. Im selben Atemzug vernahm Ern, dass Stürme an sich eine Geometrie hatten, die für menschliche Sinne nicht wahrnehmbar war, dass Blitze, die an unterschiedlichen Orten und unterschiedlichen Tagen einschlugen, letztlich ein und dieselbe Entladung waren, wenn auch vielfach gebrochen, wobei sie nicht nur durch den Raum umgelenkt, sondern auch durch die Zeit, in Vergangenheit und Gegenwart, reflektiert wurden. Die Worte, in denen der Engel diesen Gedanken ausdrückte, lauteten: »Dein deire Bleitsnings zieheitenan wojeweir Üieberigangesangstan ...« *Denn die Blitze zeigen an, wo wir hinübergehen.*

Ernest hob sein glänzendes, vom Licht des Blitzes erhelltes Gesicht empor und starrte verzweifelt auf die vier blauen und goldenen Erzengel, die aus der Kalotte der Kuppel über den Fresken herabsahen. Friedlich und ausdruckslos boten sie weder Hilfe noch Trost, aber wenigstens bewegten sie sich nicht. Als er seinen Blick wieder zurück auf das Feld mit den sich langsam verschiebenden Farbflecken sinken ließ, aus denen das Gesicht seines sprechenden Gegenübers bestand, wurde Ern verschwommen klar, dass es als einziger Teil des Freskos, ja, aller Fresken, von dem Phänomen betroffen war. In gewissem Sinne machte das die Sache nur noch schlimmer, denn wenn er verrückt wäre, müssten dann nicht überall um ihn her Trugbilder über die Wände perlen, und nicht nur an einer Stelle? Er wünschte sich, in Ohnmacht zu fallen, ja sogar, dass sein Herz aufhörte zu schlagen und er sterben könnte, damit

dieses unerträgliche Grauen endlich vorbei und vorüber wäre, aber stattdessen ging es immer weiter und weiter. Der riesige, von den Bohlen der Plattform in Brusthöhe abgeschnittene Kopf sah ihn geduldig an, wobei er mitfühlend mit den stoffverhüllten Schultern zu zucken schien, ein heftiges Kräuseln von Malventönen und gebrannter Umbra, das durch die Gewandfalten wanderte und wieder zur Ruhe kam, als die schimmernde Unmöglichkeit mit Ern Vernalls Unterweisung fortfuhr, wobei es jetzt viel um Architektur ging.

»... unn ducht anienner einisiwiegen Hjierundsetzt breiteste gschundist.«

Und dort, an jener hochgelegenen Stelle, wo die Äonen zusammenlaufen, an den düster umnachteten Rändern unseres Himmels, am »Oder« der Dinge, am goldüberglänzten Scharnier der Möglichkeiten, das in dieser Stunde, wo die schwarzen Menschen befreit werden, den Deckel eines ewigen Hier und Jetzt der Geschichte lüftet, die bereits geschehen ist, die vorbei ist, die glücklich endete mit Hoffnung und Ehrfurcht, oder in deinem Bewusstsein noch ungelöst und nicht zu Ende ist, doch freue dich, dass Gerechtigkeit über der Straße herrschen wird, denn die Blitze zeigen an, wo wir hinübergehen, und die Ecken der Ewigkeit stehen offen.

Zwei und eine Dreiviertelstunde ging das so weiter.

Der Vortrag des Engels war umfassend und machte Ern mit Blickwinkeln bekannt, über die er zuvor nie wirklich nachgedacht hatte. Er wurde eingeladen, die Zeit und jeden Augenblick ihres Vergehens im Sinne der ebenen Geometrie zu betrachten, und er erfuhr, dass das menschliche Verständnis des Raums unzureichend war. Besonderer Nachdruck wurde darauf gelegt, dass Ecken eine bisher übersehene strukturelle Bedeutung hatten, da sie sich an einem Gegenstand immer an denselben Stellen befanden, gleichgültig ob sie horizontal oder vertikal waren, konstant, auch wenn sie in zwei, drei oder mehr Dimensionen ausgedrückt werden konnten. Dann folgte ein Vortrag über Topographie, in dem das Thema jedoch in ein metaphysisches Extrem projiziert wurde. Ernest wurde verdeutlicht, dass Lambeth unmittelbar an das weit entfernte Northampton grenzte, insofern beide sich auf einer auf eine bestimmte Art und Weise gefaltete Landkarte befanden, sodass es möglich war, die Orte, trotz ihrer Entfernung, als an ein und derselben Stelle liegend zu begreifen.

Was darüber hinaus topographische Themen betraf, wurde Ern in ein neues Verständnis des Torus oder des »Rettungsringes«, wie er ihn bei sich nannte, eingeweiht, eine aufgeblasene runde Scheibe mit einem Loch in der Mitte. Es wurde ausgeführt, dass sowohl der menschliche Körper mit seiner Speiseröhre als auch ein schlichter Kamin mit seinem Schornsteinrohr Variationen dieser Grundform waren und dass man einen Menschen als einen umgedrehten Rauchfang betrachten konnte, bei dem das Brennmaterial am oberen Ende eingeführt wurde, während am unteren Ende braune Wolken festen Rauchs austraten, die sich anschließend im Wasser oder in der Erde auflösten, in jedem Element außer der Luft. An dieser Stelle musste Ern lachen,

obwohl ihm immer noch Tränen die Wangen hinabließen und er weiter das Gefühl hatte zu ertrinken. Das Bild eines Mannes oder einer Frau als umgedrehter Schornstein war einfach so komisch, dass er nicht anders konnte, angesichts der Vorstellung langer, dampfender Scheißhaufen, die aus den Fabrikschornsteinen der Stadt in den Londoner Himmel gedrückt wurden.

Ern lachte, und der Engel lachte mit ihm, und jeder schillernde Ton seines Lachens war randvoll mit *Freude*, mit *Freude*, mit *Freude*, mit *Freude*, mit *Freude*.

Bill Mabbutt bemerkte, dass das Unwetter vorbei war, als die Kirchen in der Nähe zu Mittag läuteten und ihm bewusst wurde, dass er sie hören konnte. Er setzte das Brett mit den letzten Resten Fugenmörtel ab, mit dem er die Zwischenräume zwischen einigen lockeren Bodenfliesen verfüllt hatte, drehte sich um und klatschte in seine an rohes Rindfleisch erinnernden Hände, um die Männer auf sich aufmerksam zu machen. Seine helle Tenorstimme brach sich an den Emporen und hallte durch die Seitenschiffe wie eine Möwe, die sich verflogen hatte, während er verkündete, es sei Zeit für die Mittagspause mit Tee und Brot.

»Hört mal her, Jungs. Das war's für 'ne halbe Stunde. Gönnen wir uns 'nen Bissen und setzen das Teewasser auf.«

Da fiel Mabbutt sein Freund, der Maler, oben in der Kuppel ein, und er wies mit einem Nicken seines rosafarbenen, glänzenden Kopfes auf die Gerüstkonstruktion.

»Den alten Ginger holen wir besser runter. Ich hab ihn schon wütend erlebt, und ich sag euch, das ist kein schöner Anblick.«

Der bullige Albert Pickles kam schwerfällig über das Schachbrett des polierten Kachelbodens gestapft, wobei Fragmente seines Spiegelbilds von der glänzenden Oberfläche unter seinen Stiefeln zurückgeworfen wurden. Er sah Bill an und nahm grinsend seinen Platz an einem der vier Flaschenzüge ein.

»Wohl wahr. Er hat 'nen roten Schopf, ist nicht ganz klar im Kopf, und sein Vater war 'n armer Tropf ...«

Ein paar von den anderen Arbeitern schmunzelten über den alten Spottvers, während sie sich daranmachten, die restlichen Seile zu besetzen, doch Bill hatte nicht vor, das durchgehen zu lassen. Er mochte ein dicklicher Kerl mit Fistelstimme sein, aber er hatte im Burmakrieg einen Orden bekommen, und Albert Pickles wusste ebenso gut wie die anderen Männer, dass man sich mit ihm oder einem seiner Freunde besser nicht anlegte.

»Sein Vater ist tot, Bert, also lassen wir es jetzt mal gut sein, ja? Er ist ein feiner Kerl, der ziemliches Pech gehabt hat in letzter Zeit, und er hat gerade wieder ein Kind bekommen. Jetzt holen wir ihn runter, und dann könnt ihr alle Pause machen.«

Die Männer nahmen die Zurechtweisung gutmütig hin und packten ihre Seile, während Bill einen Ruf in den grandiosen Schacht über ihren Köpfen schickte, damit

Ginger gewarnt war und keine Farbe verschüttete oder seine Mischgefäße umwarf, wenn die Plattform plötzlich ihre Abwärtsbewegung begann. Es kam keine Antwort, aber da sich die Bohlenplattform in so großer Höhe befand, hatte Mabbutt nicht damit gerechnet, dass sein Ruf dort oben gehört wurde. Er machte mit seinem rötlichen Kinn eine Bewegung in Richtung der Arbeiter, woraufhin diese begannen, den großen hölzernen Viertelkreis von dem murmelnden, golden schimmernden Firmament der Kathedrale in das Hin und Her muskulöser Körper und das gedämpft pulsierende Durcheinander unten im Kirchenschiff herunterzulassen.

Die Flaschenzüge über ihren Köpfen stimmten ihr gemessenes, rhythmisches Kreischen an, wie eine Schar Frauen, die Zentimeter für Zentimeter in das Kaltwasserbecken einer öffentlichen Badeanstalt steigen. Billy Mabbutt zog ein Taschentuch aus der Hosentasche, wischte sich die Schweißglasur von seinem rosigen Schädel und dachte an Ginger Vernall, damals auf der Krim, als er einen seiner Kameraden in ihrer Unterkunft blutig geschlagen hatte, der irgendeine dumme Bemerkung über Gingers Herkunft gemacht hatte. Bill tat es leid um Ginger, ja, so war es, wenn er daran dachte, wie stolz er damals gewesen war und wie ihm das Leben zugesetzt hatte. Kaum war er aus dem Krieg gegen die Russen zurückgekehrt, hatte der alte John, sein Vater, einen Sprung in der Schüssel bekommen, und dann war er ein paar Jahre später gestorben. Ginger war, davon war Bill überzeugt, deswegen immer noch ziemlich durcheinander gewesen, als er sich mit seinem Mädchen auf was Ernstes eingelassen und sie geheiratet hatte, und gleich hatten sie das erste Kind bekommen und dann das zweite. Billy hatte es nicht so mit den Frauen, er fühlte sich in Gesellschaft von Männern wohler, aber er hatte eine Menge solcher Kerle gekannt, die es überstanden hatten, unter Musketenfeuer durch den Schlamm zu robben, nur damit Frau und Kinder sie dann kapitulieren ließen. Ginger hatte hungrige Mäuler zu stopfen und keine eigenen vier Wände, sondern hauste immer noch draußen in Lambeth bei seiner Mutter, und das war eine fürchterliche alte Krähe, soweit Mabbutt das beurteilen konnte, denn er war ihr nur einmal begegnet.

Etwa dreißig Meter weiter oben näherte sich die Unterseite von Gingers Plattform, begleitet vom rhythmischen Seufzen der Trossen, dem Ächzen der Arbeiter und dem Kreischen der Flaschenzüge. Bill steckte das Taschentuch zurück in die Hosentasche und drehte sich zum Arbeitstisch um, wo er sein Mörtelbrett abgelegt hatte, um es zu säubern, bevor er sich eine Tasse Tee genehmigte. Die Geistlichen von St. Paul's hatten sich nach langem Hin und Her widerstrebend bereit erklärt, einen großen Topf Wasser auf dem Herd der Kathedrale zu erhitzen, sodass zwei große irdene Teekannen, welche die Arbeiter mitgebracht hatten, gefüllt werden konnten. Diese dampften jetzt am anderen Ende des Tisches, neben einer Ansammlung der schmutzigsten Blechtassen, die Bill je gesehen hatte, eine weitere Leihgabe der missgünstigen Kleriker. Die angeschlagenen und schäbigen Gefäße waren fleckiger als das Gesicht des armen

Sam mit dem Storchenbiss, Bills jüngstem Lehrburschen hier in St. Paul's. Ihre Ränder waren mit kotfarbenem Rost verkrustet, und in eines hatte sich ein Arschwisch aus Rost gefressen, durch den man das helle Tageslicht sehen konnte. Während er die letzten Schlieren Mörtel von seinem Brett schabte, nahm Bill sich vor, darauf zu achten, dass weder er noch Ginger diesen löchrigen Becher bekam, außer einer von ihnen wollte heißen Tee aufs Gemächt gepisst bekommen.

Nach und nach bemerkte er, dass es irgendwo hinter ihm laut wurde, also drehte er sich um, gerade rechtzeitig, um zu sehen, wie die Plattform unter Kopfhöhe heruntergelassen wurde, bis sie vielleicht noch einen Meter über dem Boden in der Luft hing. Der alte Danny Riley, der einen Bart hatte wie Mr. Darwin und den gleichen Affenmund wie besagter Gentleman, wiederholte immer wieder wie ein Dorftrötel: »Wer ist das? Heilige Jungfrau Maria, wer ist das?«, sodass Bill sich unwillkürlich umsah, ob nicht vielleicht ein Erzbischof oder ein ähnlich bedeutender Mann hinter einem der Pfeiler hervorgekommen und zwischen sie getreten war. Als er niemanden bemerkte, wandte er seinen Blick wieder der Holzplattform zu, die nur noch wenige Zentimeter über den Fliesen leicht hin und her schwang und gleich mit einem Aufkreischen der vier Flaschenzüge auf dem Boden aufsetzen würde.

Die Gestalt, die in der Mitte der Plattform kauerte, gab ein stammelndes »Huuh, huuh, huuh« von sich, das erst vernehmbar wurde, als alle Winden zur Ruhe gekommen waren, und selbst dann vermochte man nicht zu sagen, ob es sich bei dem, was man da hörte, um Lachen oder Weinen handelte. Es waren unzweifelhaft Tränen, was da über die schmutzigen Wangen der Gestalt rann, allerdings flossen sie in Mundwinkel, die zu einem Lächeln verzogen waren, das man hätte selig nennen können, wären die Augen nicht voller Verwirrung und Schmerz gewesen. Auf die Bretter vor der Gestalt hatte jemand mit einer in Venezianisch Gelb getauchten Fingerspitze in schwankenden Buchstaben, die an die ersten Schreibversuche eines kleinen Kindes erinnerten, das Wort *TORUS* gekritzelt, von dem Bill wusste, dass es sich um einen Begriff aus der Astrologie handelte, da er selbst im Mai geboren war. Mabbutt verstand jedoch nicht, wie das Wort überhaupt auf die Bretter gelangt war, wo er doch genau wusste, dass der Mann, den er hinaufgeschickt hatte, um die Fresken auszubessern, nicht einmal seinen eigenen Namen schreiben konnte und bestenfalls in der Lage war, den Umriss eines Buchstabens von einer Vorlage abzumalen, wenn man ihm entsprechende Anweisungen erteilte, was dort oben in der Kuppel aber offensichtlich nicht der Fall gewesen war.

Billy ging mit bleischweren Beinen wie in einem jener Albträume, in denen man Verfolgern entkommen muss, auf den aufragenden Gerüstkäfig zu und schob die Arbeiter, die ihm erstarrt und mit offenem Mund im Weg standen, beiseite. Inmitten des Flüsterns und Keuchens um ihn her hörte er Bert Pickle sagen: »Verdammte Scheiße! Ich fass es nicht!«, und er vernahm das Klackern der Schritte der Priester,

die herbeiliefen, um zu sehen, was es mit der Unruhe auf sich hatte. Jemand neben der Gestalt, die dort wie ein Schiffbrüchiger auf einem Floß saß, hatte angefangen zu weinen. Dem Klang nach war es der junge Sam.

Der Mann, der auf der Plattform vom höchsten Punkt des Gerüsts herabgekommen war, sah hoch von den um ihn herum verstreuten Gefäßen und Pinseln und der unerklärlichen, leuchtenden Schrift und starrte Mabbutt und seine übrigen Arbeitskollegen an, und dann stieß er ein schluchzendes Kichern aus. Es wirkte nicht so, als würde er sie nicht wiedererkennen, sondern eher so, als wäre er sehr lange fort gewesen und erinnerte sich an seine frühere Arbeit und seine Kollegen nur noch wie an einen Traum, sodass er überrascht war, sie hier vorzufinden. Billy spürte heiße Tränen in seinen Augen aufsteigen, als er den zerstörten, verständnislosen Blick erwiderte. Er versuchte zu sprechen, und seine Stimme schraubte sich dabei noch eine Oktave höher als sonst. Er konnte nichts dagegen tun.

»O du armer Junge. O mein armer Alter, was ist mit dir passiert?«

Eins stand zweifelsfrei fest. Niemand würde Ernest Vernall jemals wieder wegen seiner roten Haare Ginger nennen.

Billy begleitete seinen gebrochenen Freund über die Blackfriars Bridge nach Hause und blieb noch eine Weile bei Ernies wehklagender Familie, nachdem sie den Fremden erkannt hatten, den er so zeitig von der Arbeit heimgebracht hatte. Zu Bills Überraschung weinte sogar Ernns Mama – er hätte nie gedacht, dass sie auch nur zu einem Funken Mitgefühl fähig wäre. Allerdings hätte der Zustand ihres Sohnes wohl auch einen Stein zum Weinen gebracht. Es war weniger Ernns verändertes Äußeres, als das, worüber er sprach – Bäume, Tauben, Blitze, Ecken, Schornsteine – ein Wirrwarr einfacher, gewöhnlicher Dinge, von denen er in einem geheimnisvollen Tonfall redete, mit dem man sonst vielleicht über eine Meerjungfrau gesprochen hätte. Das einzige Mitglied des Haushalts, das nicht in Tränen aufgelöst was, war Ernns zweijähriger Sohn; der kleine John saß nur da, sah seinen veränderten Vater aus großen, dunklen Augen an und gab die ganze Zeit über keinen Laut von sich, während seine Mutter, Großmutter und jüngere Schwester vor sich hin schluchzten.

Ernest weigerte sich, darüber zu sprechen, was in den Gewitterwolken über London geschehen war, außer mit John und Thursa einige Jahre später, als sein Sohn zehn Jahre alt war und Thursa erst acht. Ernests Kinder gaben ihrerseits nie preis, was er ihnen gesagt hatte, nicht einmal gegenüber ihrer Mutter oder Johns eigenem Nachwuchs, nachdem er ein Jahrzehnt später, Ende der 1880er Jahre, selbst geheiratet und Kinder bekommen hatte.

Am folgenden Morgen und tatsächlich an jedem Tag dieser Woche versuchte Ern Vernall, der zu diesem Zeitpunkt zumindest einen Teil seines Verstands wiedergewonnen hatte, seine Arbeit in St. Paul's tapfer wieder aufzunehmen, wobei er darauf

beharrte, dass mit ihm alles in Ordnung sei. Jeden Morgen kam er bis zum Fuß der Ludgate Street und stand einige Zeit dort herum, unfähig einen Schritt weiter zu gehen, bevor er sich niedergeschlagen umwandte und nach Lambeth zurückkehrte. Eine Zeit lang hatte er noch ab und zu Arbeit, allerdings nicht mehr in Kirchen und ausschließlich am Boden. Anne bekam zwei weitere Kinder von ihm, zuerst ein Mädchen, das sie Appolina nannten, und dann einen Jungen, bei dem Ernest darauf bestand, dass er auf den Namen Messenger – Bote – getauft wurde. Im Jahr 1868 waren sich Ern's Frau und seine Mutter zum ersten Mal in ihrem Leben bei etwas einig und ließen ihn ins Irrenhaus von Bedlam einweisen, wo Thursa und John und manchmal auch ihre beiden jüngeren Geschwister ihn zuerst jeden Monat und schließlich noch einmal im Jahr besuchten, bis zum Juli 1882, als Ern im Alter von gerade neunundvierzig Jahren an einem Herzanfall starb. Außer seinen beiden ältesten Kindern fand niemand je heraus, was er mit dem Wort TORUS gemeint hatte.

MODERNE ZEITEN

SIR FRANCIS DRAKE lehnte an einer mit Plakaten bedeckten Wand vor dem Varietépalast und ließ seinen pomadisierten Hinterkopf gegen die riesigen schwarz-roten Lettern der darauf gedruckten Namen zurücksinken. Laut seiner Taschenuhr hatte er noch eine gute halbe Stunde, bis er sich für den *Trunkenbold* das Gesicht mit angerußtem Kork schminken musste. Solange konnte er sich hier an der Ecke ein bisschen die Beine in den Bauch stehen, den Pferdewagen, Fahrrädern und hübschen Mädchen zusehen und vielleicht noch eine Woodbine rauchen, um ein wenig Gesellschaft zu haben.

Er war sechs gewesen und in Lambeth zur Schule gegangen, als die anderen Jungs ihm den Spitznamen Sir Francis Drake verpasst hatten. Damals fing es mit seiner Mutter an, bergab zu gehen in Richtung Armut, und er hatte ein Paar von ihren roten Bühnenstrumpfhosen tragen müssen. Sie hatte sie oben abgeschnitten, damit sie als Strümpfe durchgingen, obwohl sie mit ihrem purpurroten Plisseestoff überhaupt nicht so aussahen, und das hatte ihm den Namen eingebracht. Dabei war er noch glimpflich davongekommen, dachte er. Sydney, sein großer Bruder – oder sein »Jungsch«*, wie große Brüder an der Armenschule von Hanwell genannt wurden –*, musste damals eine Samtjacke tragen, die vorher ein Blazer seiner Mutter mit rot-schwarz gestreiften Ärmeln gewesen war. Mit seinen zehn Jahren hatte Sydney ein ausgeprägteres Gespür für Peinlichkeit gehabt als sein jüngerer Bruder und dabei irgendwie mit »Joseph und sein bunter Rock« *zurechtkommen müssen.*

Wie er jetzt an der belebten Kreuzung stand, konnte er über die Spitznamen lachen, zumindest über den von Sydney, auch wenn er sie damals nicht so lustig gefunden hatte. Immer noch grinsend tröstete er sich mit dem Gedanken, dass Francis Drake schließlich eine ziemlich gute Figur abgegeben hatte, äußerst ansehnlich und heldenmäßig. Joseph hingegen war von Brüdern, denen sein Modegeschmack nicht passte, in eine tiefe Grube geworfen worden und dort fast verreckt. Sir Francis Drake war jedenfalls besser gewesen als die anderen Spitznamen, die er sich im Laufe der Zeit eingehandelt hatte und die sich hartnäckiger hielten. Oatsie war einer davon, eine

Verballhornung von Oats and Barley – Hafer und Gerste. Er hatte gute Miene dazu gemacht, aber besonders gefallen hatte ihm der Name nicht. Er fand immer, dass Oatsie nach Bauerntrommel klang, und das war nicht ganz das Bild, das er den Leuten von sich vermitteln wollte.

Eine Bierkutsche mit dem Schriftzug der Brauerei Phipps kam die Anhöhe herauf. Davor war ein schnaubendes, scheckiges Kaltblutpferd gespannt, mit tellergroßen und von einem moppartigen Haarkranz bekrönten Hufen, das seine klirrende, klappernde Fracht unmittelbar vor ihm zum Stehen brachte. Eine verwitterte, mit Ketten befestigte Ladeklappe hielt die Ladung auf dem Fuhrwerk: alte Bierkästen, die offensichtlich längere Zeit bei Wind und Wetter vor irgendeinem Pub gestapelt gewesen waren, das feuchte Holz mit weißlich-staubigem Schimmel überzogen. Jetzt waren sie wieder mit schimmernden braunen Flaschen gefüllt und zu einem anderen Gasthaus unterwegs, wo sie auf einem von Bierdunst durchwehten, kopfsteingepflasterten Hinterhof wieder in irgendeiner Ecke stehen würden. Das Fuhrwerk hielt an der Kreuzung und wartete, um einen Umzugswagen und einen jungen Kerl auf einem Fahrrad vorbei zu lassen, bevor es weiter den Hügel hinaufrumpelte. Er stand gegen die Plakate gelehnt da und schaute ihm beim Warten zu, und nur so zum Spaß kam er auf den Gedanken, in die Rolle des Trunkenbolds zu schlüpfen.

Er verdrehte die Augen, senkte die Lider, als schliefe er halb, und verzog seine Kaulleiste zu einem schiefen Grinsen. Auch ohne den Ruß des Korkens legte sich sein Gesicht in Falten, was ihn gut zehn Jahre älter aussehen ließ, als er war, nämlich zwanzig. Seiner Kehle entrang sich ein Gurgeln wirrer Gier, er richtete einen trübsüchtigen Blick auf den Brauereiwagen und begann, mit den schwankenden, aber entschlossenen Schritten des Betrunkenen darauf zuzugehen, als versuchte er verzweifelt mit Beinen, die ihm den Dienst versagten, einen normalen, zielstrebigem Gang vorzutauschen. Er machte drei Schritte die Anhöhe hinunter, blieb stehen, wie um die Orientierung wiederzuerlangen, und nahm von Neuem blinzelnd das Ziel seiner Begierde ins Visier. Schließlich stolperte er über den Randstein, wankte auf die weitgehend leere Kopfsteinstraße und näherte sich der auf der anderen Straßenseite stehenden Bierkutsche. Dabei streckte er die Hände aus, als wolle er die klirrenden Flaschen alle auf einmal ergreifen, und lallte: »Ich glaub, ich bin im Himmel.« Worauf der Fahrer sich erschrocken nach ihm umsah und sogleich das Pferd antrieb, sodass es einen Schlenker um das hintere Ende des Umzugswagens machte, der noch nicht ganz über die Kreuzung war, und die Bierkutsche klirrend die Anhöhe hinaufraste. Langsam schlenderte er über die Straße zurück, nahm seinen Eckplatz wieder ein und blickte dem Karren nach. Halb war er stolz auf seinen schauspielerischen Erfolg, und halb schämte er sich, aus ein und demselben Grund: Er war viel zu gut darin, Betrunkene zu spielen.

Natürlich waren die Betrunkenen alle sein Vater, Charles, dessen Namen er trug und der vor gerade mal zehn Jahren, 1899, an der Wassersucht gestorben war. Achtzehn

Liter. So viel Flüssigkeit hatten sie aus dem Knie seines Vaters gepumpt, und das war der Grund, warum er sich umso schuldiger fühlte, je besser der *Trunkenbold* beim Publikum ankam. Er beobachtete, wie die Septembersonne schräg auf die schmutzigen alten Häuser von Northampton fiel, die sich an den Ecken der Kreuzung duckten, und die rußbeflockten Ziegelmauern in oranges Feuer tauchte. Dabei dachte er daran, wie er das letzte Mal mit seinem Vater gesprochen hatte. Das war in einem Pub gewesen, stellte er wenig überrascht fest. Im Three Stags vielleicht, unten an der Kennington Road? Im Stags, im Horns, im Tankard – in einem davon jedenfalls. Etwa um die gleiche Tageszeit, am Spätnachmittag oder frühen Abend, auf dem Weg nach Hause zur Pownall Terrace, wo er mit Sydney und seiner Mutter wohnte. Als er an dem Pub vorbeigekommen war, hatte er den merkwürdigen Drang verspürt, die Schwingtür aufzustoßen und hineinzuschauen.

Sein Vater hatte allein in einer Ecke gesessen, und durch den schmalen Spalt, den er die Tür des Schankraums öffnete, hatte er die seltene Gelegenheit gehabt, den Mann, der ihn gezeugt hatte, zu beobachten, ohne von ihm gesehen zu werden. Es war ein abscheulicher Anblick gewesen. Dort saß Charles Senior in seiner trostlosen Polster-ecke vor einem kleinen Glas mit Portwein. Eine Hand hatte er in seine Weste gesteckt, wie um seine unregelmäßigen Atemzüge unter Kontrolle zu halten; zwar ähnelte er so noch immer Napoleon, wie seine Mutter immer sagte, aber aufgedunsen, als wäre er mit einer Fahrradluftpumpe aufgepumpt worden. Früher war er gepflegt und wohlgenährt gewesen, doch dann hatte er sich in einen riesigen, unförmigen Wassersack verwandelt, und von dem gutaussehenden Mann war nichts mehr übriggeblieben. Ursprünglich hatte er ein glattes, ovales Gesicht gehabt, so wie Sydney, obwohl Sydneys Vater jemand ganz anderes gewesen war, irgendein Lord, den es nach Afrika verschlagen hatte, zumindest wenn man ihrer Mutter glauben wollte. Trotzdem hatte sein Bruder immer noch mehr Ähnlichkeit mit Charles Senior als Charles Junior, der mehr nach ihrer Mutter kam, mit ihren dunklen Locken und den schönen, ausdrucksvollen Augen. Die Augen seines Vaters waren an jenem Nachmittag im Three Stags in dem aufgegangenen Hefeteig seines Gesichts versunken gewesen, aber etwas leuchtete in ihnen auf, worin Charles wider Erwarten Freude erkannt hatte, als ihr Blick auf den kleinen Jungen fiel, der ihn durch die einen Spalt weit geöffnete Tür und die zwischen ihnen in der Luft wabernden Rauchschwaden hindurch ansah.

Selbst jetzt noch, als er am unteren Ende der, wie hieß sie noch gleich, Gold Street stand, in Northampton und damit in der tiefsten Theaterprovinz, auf halber Strecke einer weiteren enttäuschenden Tournee mit Karnos *Schrägen Vögeln*, selbst heute noch kam er nicht darüber hinweg, wie sehr sein Vater sich bei dieser letzten Begegnung gefreut hatte, ihn zu sehen. Vorher hatte er weiß Gott wenig Interesse an seinem Sohn gezeigt, und Charles Junior war schon vier Jahre alt gewesen, als ihm zum ersten Mal bewusst geworden war, dass er einen Vater hatte. An jenem Abend im Stags hatte der

einst umschwärmte Varietémann ihn über das ganze Gesicht strahlend mit Nettigkeiten überschüttet, ihn über Sydney und ihre Mutter ausgefragt und seinen zehnjährigen Sprössling sogar in den Arm genommen und zum ersten und letzten Mal in seinem Leben geküsst. Ein paar Wochen später war sein alter Herr im Sankt-Thomas-Hospital gestorben, wo sie der Prediger McNeil, dieses Arschgesicht, als Trost mit einem »Was der Mensch sät, das wird er auch ernten« abgepeist hatte, dieser herzlose Dreckskerl mit der Hundsfresse. »Alter Herr.« Charles Junior lachte leise und voller Bedauern in sich hinein und schüttelte den Kopf. Sein Vater war siebenunddreißig gewesen, draußen auf dem Friedhof von Tooting in der mit weißem Satin ausgeschlagenen Kiste, das fahle Gesicht eingerahmt von den Gänseblümchen, mit denen Louise, seine Geliebte, den Sarg geschmückt hatte.

Vielleicht hatte sein Vater, damals im Mief und Gemurmel des Three Stags, gewusst, dass er seinen Sohn zum letzten Mal in die Arme schloss. Vielleicht hatte jeder Mensch auf irgendeine Art eine Ahnung, wie es mit ihm zu Ende gehen würde, als wäre alles bereits festgelegt. Er blickte auf zum Himmel, wo ein Schwarm Vögel wie eine gesprenkelte Wolke dahinzog, abschwankte und vor dem Sonnenuntergang zu einer flachen grauen Flamme wurde, sich dann über den Kneipen und den Eisenwarenläden zusammenballte, bevor die Tauben in ihr Nachtquartier zurückkehrten. Eigentlich schade, dachte er bei sich, dass man nicht schon im Voraus sagen konnte, wie man leben, geschweige denn, wie man sterben würde. Hier und jetzt konnten sich die Dinge für ihn so oder so entwickeln, und seine Zukunft war ebenso unvorhersehbar und zufällig wie die Bewegungen des Taubenschwarms. Wenn nicht irgendetwas Unerwartetes geschah, dann würde er so lange durch die nordenglischen Städte tingeln, bis seine Träume alle auf der Strecke geblieben waren und sich endgültig herausstellte, dass sie von vornherein nur heiße Luft gewesen waren. Dann würde sich die düstere Vorhersage seiner Mutter, die er sich jedes Mal anhören musste, wenn er nach Hause kam und sein Atem auch nur entfernt nach Alkohol roch, wohl tatsächlich erfüllen: »Du endest noch in der Gosse wie dein Vater.« Ihm war klar, dass er, so betrachtet, in mehr als einem Sinne an einem Kreuzweg stand.

Inzwischen hatte der Verkehr auf der Straße zugenommen, und immer mehr Fußgänger überquerten die Kreuzung: Die Stadt war unterwegs von der Arbeit nach Hause zum Abendessen. Frauen mit Kinderwägen und Männer mit Schultertaschen, tobende Jungs, die sich mit Kopfnüssen, Nasenstübern, Armkniffen und anderen schmerzhaften Bösartigkeiten traktierten, während sie den Beginn der Kastaniensaison herbeiwünschten – sie alle drängten sich durch die in alle vier Himmelsrichtungen führenden Straßen, überquerten sie dort, wo sie sich kreuzten, trabten eilig zwischen den Kohlenlastern hindurch, den Atollen aus Pferdedung und einer just in diesem Moment durchfahrenden roten Straßenbahn, auf deren Vorderseite Werbung für die Handschuhe des Kaufhauses Adnits prangte. Die Straßenbahn kam von Westen die Straße entlang, mit

der riesigen, schlaff am Himmel hängenden Sonne im Rücken, fuhr auf ihren eisernen Schienen rechter Hand an ihm vorbei und verschwand brummend die Gold Street hinauf. Er lebte unübersehbar in einer modernen Welt, aber nicht immer hatte er das Gefühl, dass er wirklich in diese Welt gehörte, in die Anfangsjahre dieses neuen und einschüchternden Jahrhunderts. Es kam ihm vor, als fühlten sich die meisten Leute genauso unsicher und fehl am Platze wie er – als gäbe es all die optimistischen Vertreter jener neuen Zeit, die mit der Krönung König Edwards angebrochen war, nur in den Zeitungen. Wenn er sich die Gesichter und die Kleidung der Passanten um ihn herum so ansah, dann hätte niemand vermutet, dass Königin Victoria schon seit acht Jahren tot war. Allerdings sahen arme Leute immer gleich aus, egal wer gerade regierte oder welche neue Epoche gerade ausgerufen worden war. Armut war zeitlos und verlässlich. Sie kam nie aus der Mode.

Und sie würde auch nicht aus der Mode kommen, nicht in England. Man musste sich ja nur die Sache mit dem People's Budget anschauen, wie das genannt wurde, als man ein Gesetz eingebracht hatte, um ein bisschen Geld von der Einkommensteuer abzuzweigen und es für Verbesserungen in der Gesellschaft zu verwenden, aber dann hatten die Lords es abserviert. Irgendjemand sollte die mal abservieren, dachte er und kramte in der Jackentasche nach seiner Packung Kippen. Mit England ging es den Bach runter, und er glaubte nicht, dass das zwanzigste Jahrhundert so nett mit dem Land umspringen würde wie das neunzehnte. Da waren erstmal die ganzen Deutschen mit ihrem hässlichen Gebrüll und ihren hässlichen Schiffen. Letztes Jahr hatten sie damit angegeben, wie viel Ammoniak sie hergestellt hatten, und jetzt gaben sie mit ihren vielen Bomben an. Dann waren da die Inder, die Ärger machten und Reformen forderten. Natürlich hatten sie das Recht dazu, aber vielleicht war das ein Zeichen, dachte er, dass es künftig nicht mehr so viele rosa Flecken im Schulatlas geben würde. Es sah ganz so aus, als fiele das Britische Empire auseinander, so unvorstellbar das auch war. Es war, so hatte er den Eindruck, mit Königin Victoria gestorben und befand sich jetzt in dem langen, langsamen Prozess, seinen Tod zu akzeptieren und sich sang- und klanglos in seine Bestandteile aufzulösen.

Während er über die alten Zeiten nachdachte und zuschaute, wie ein Schrottsammler auf einen Krämersjungen einschimpfte, der seinem Pferdewagen mit dem Fahrrad die Vorfahrt genommen hatte, fiel ihm ein, wie er zum ersten Mal nach Northampton gekommen war. Damals war er neun gewesen, also musste das, wann, 1898 gewesen sein? Er angelte die Zehnerschachtel Wills's Woodbines aus der Tasche, zog eine der verbliebenen sechs Zigaretten heraus und balancierte sie auf seiner Unterlippe, während er die flache Schachtel wieder in seiner Jacke verstaute. Eben hier, in diesem Theater war er bei jenem ersten Mal vor mehr als zehn Jahren aufgetreten, mit Mr. Jacksons Kindertruppe von Holzschuhtänzern, den Eight Lancashire Lads. An dieser Ecke hatte er gestanden, mit seinem besten Freund aus der Truppe, Boysie Bristol, und sie hatten

sich ausgemalt, wie sie beide zusammen groß rauskommen würden, als die *Goldenen Vagabunden* mit falschen Schnurrbärten und großen Diamantringen. Damals war das hier die Grand Variety Hall gewesen, und Gus Levaine hatte den Laden geführt, aber ansonsten schien sich nicht viel verändert zu haben. Hier hatten sie gestanden, Boysie und Oatsie, hatten bei den Proben eine Pause eingelegt, um genau an dieser Stelle die Zeit totzuschlagen und von dem Ruhm und dem Reichtum zu träumen, den sie vor sich liegen sahen, nicht viel anders, als er das heute, Jahre später, immer noch tat. Hatte er bei seinem Vater noch vermutet, dass der seinen Tod vorausgeahnt hatte, kam es ihm jetzt so vor, als rieten die Leute größtenteils blind drauflos, was die Zukunft betraf. Er konnte zwar nicht für Boysie Bristol sprechen, den er seit fünf Jahren nicht mehr gesehen hatte, aber er für seinen Teil war sich einer Sache ziemlich sicher: Welche Rollen die Zukunft ihm auch zugedacht haben mochte, die eines Goldenen Vagabunden war wohl kaum darunter. Er nahm eine Streichholzschachtel aus seiner anderen Tasche, drehte sich zur Seite und schlug den Kragen seiner Jacke hoch, um sich vor dem Wind zu schützen, während er seine Zigarette anzündete.

Er stieß eine blaue Wolke aus, die der Westwind ihm ins Gesicht blies und über seine Schulter wehte, die Gold Street hinauf. Auf der anderen Seite der Kreuzung lag, auf halbem Weg die Anhöhe hinunter, ein kleiner Flecken Brachland, und er dachte flüchtig an die Eight Lancashire Lads – von denen vier gar nicht aus Lancashire kamen, während von den anderen vier Jungs einer ein Mädchen mit kurzgeschnittenen Haaren gewesen war –, als es ihm plötzlich wieder einfiel: Hier hatten sie den Schwarzen getroffen, den ersten, den er je gesehen hatte, außer auf Bildern im Konversationslexikon.

Er und Boysie hatten hier herumgelungert und über ihr Programm als Duo diskutiert. Als sie gerade entschieden, dass sie für ihre Diamantringe zunächst mit Strass Vorlieb nehmen würden, bis ihre Nummer sie zu echten Millionären machte, war der auf seinem komischen Fahrrad die Straße runtergekommen, über die Kreuzung und auf sie zu. Die Haut des Kerls war schwarz wie Kohle gewesen, ohne das kleinste bisschen Braun, und in seinem Haar und seinem Bart waren bereits graue Stellen, sodass die Jungs gemeint hatten, er müsse wohl auf die Fünfzig zugehen. Er saß auf einem merkwürdigen Gefährt, wie es keinem der beiden jemals begegnet war – ein Fahrrad mit einem zweirädrigen Anhänger hintendran. Was es jedoch so besonders machte, waren die Reifen, die beiden an dem eigentlichen Fahrrad und die anderen beiden an dem Wagen, den es hinter sich herzog. Sie bestanden aus Seilen. Um die blanken Eisenfelgen waren die gleichen Hanfstricke gewunden, mit denen auch der Anhänger an dem Fahrrad befestigt war. Früher waren sie einmal weiß gewesen, doch im Laufe der Zeit waren sie durch so viele rußige Pfützen gefahren, dass ihre Farbe kaum heller war als die des Fahrers selbst.

Als der Schwarze bemerkte, dass die Jungs ihn anstarrten, wie er da die Kreuzung überquerte, lächelte er und hielt sein Gefährt aus Anhänger und Fahrrad ein Stück

weiter die Straße hinunter an. Zum Bremsen benutzte er kleine Holzklötze, die er unter seine Schuhe geschnallt hatte: Er nahm seine Füße von den Pedalen, sodass sie herunterhingen und über das Kopfsteinpflaster streiften, bis er sein Fahrzeug auf diese Weise zum Stehen gebracht hatte. Der Fahrer blickte über die Schulter zurück, bedachte die beiden Jungs, die ihn so unverschämt angegafft hatten, mit einem breiten Grinsen und rief ihnen einen freundlichen Gruß zu.

»Will doch mal hoffen, ihr zwei heckt keinen Unsinn aus.«

Die Stimme des Mannes war wundervoll gewesen, anders als alles, was sie je zuvor gehört hatten. Sie trotteten die Straße runter, dorthin, wo er mit seinem Fahrrad hielt, und sagten ihm, dass sie auf ihren Auftritt als Holzschuhtänzer warteten, was im Wesentlichen der Wahrheit entsprach, und dann fragten sie ihn, woher er käme. Heute wäre er zu befangen gewesen, einen Schwarzen das einfach so zu fragen, aber wenn man ein Dreikäsehoch ist, dann fragt man einfach, was einem durch den Kopf geht. Der Kerl hatte schwarze Haut und einen ausländischen Akzent. Es war nur natürlich, ihn zu fragen, wo er herkam, und genauso natürlich hatte er die Frage beantwortet, ohne im mindesten beleidigt zu sein. Er sagte ihnen, er käme aus Amerika.

Selbstverständlich hatten die beiden Jungs ihn daraufhin mit Fragen überhäuft, über Indianer und Cowboys und ob alle Häuser in den Städten so hoch wären, wie sie gehört hatten. Er hatte gelacht und gesagt, New York wäre »mächtig groß«, obwohl, wenn er es sich jetzt überlegte, dann hatte der Schwarze um seine Herkunft viel weniger Aufhebens gemacht als er und Boysie. Er erzählte ihnen, dass er jetzt schon seit einem Jahr in Northampton wohne, »unten an der Scarlet Well«, wo auch immer das sein mochte, und dann, nachdem sie noch etwas geplaudert hatten, sagte er, dass er jetzt wieder an seine Arbeit müsse. Er hatte ihnen zugezwinkert und sie ermahnt, sauber zu bleiben, dann hatte er seine Füße mit den Holzklötzen vom Boden angehoben und war die Straße hinunter davongesaut, auf die kunstvoll verstreute graue Trommel eines Gasometers zu, der dort in den Himmel ragte. Nachdem der Mann fort war, hatten die beiden einander noch eine Weile von Amerika vorgeschwärmt, und dann hatten sie nachgemacht, wie der schwarze Bursche geredet hatte, was ihm um Längen besser gelungen war als Boysie. Schließlich waren sie wieder zu ihren Luftschlössern mit den *Goldenen Vagabunden* zurückgekehrt, und er hatte die merkwürdige Begegnung vergessen, bis heute.

Er nahm einen Zug von seiner Woody, der mehr wie ein genussvolles Schlürfen war, und blies den Rauch durch die Nase aus, was er bei anderen Leuten gesehen hatte und ziemlich weltmännisch fand. Mittlerweile herrschte auf der Kreuzung ein ganz schön dichter Verkehr, Fuhrwerke und etliche Leute zu Fuß, und er stand da und fragte sich, was er aus jener Zeit noch vergessen haben mochte. Ganz bestimmt nicht Mrs. Jackson mit dem Totenkopfesicht, die Frau des ehemaligen Schulmeisters aus Lancaster, der die Truppe auf die Beine gestellt hatte. Sie hatte ihr Söhnchen gestillt, während sie die

Proben der Holzschuhtänzer überwachte, und an den Anblick würde er sich noch erinnern, wenn er hundert wäre. Wenn er es sich genauer überlegte, waren es höchstwahrscheinlich nur sehr wenige Dinge, die er versehentlich vergessen hatte, so wie den Schwarzen; allerdings wusste er, dass es eine Menge Dinge gab, die er gewissermaßen vorsätzlich vergessen hatte.

Nicht, dass er sich seiner Herkunft geschämt hätte, aber in dieser Branche ging es vor allem darum, wie die Dinge nach außen hin wirkten. Er hatte schon eine Vorstellung davon, wie über ihn berichtet werden sollte, wenn es ihm je gelänge, etwas aus sich zu machen. Es schadete nichts, aus ärmlichen Verhältnissen zu kommen: »Vom Tellerwäscher zum Millionär« – das war eine Geschichte, die jedem gefiel. Allerdings musste das mit dem Tellerwäscher auf eine bestimmte Art erzählt werden, ein bisschen aufgehübscht und malerischer als die Wirklichkeit, und all die hässlichen kleinen Einzelheiten ließ man besser unter den Tisch fallen. Niemand hätte eine Träne für Little Nell vergossen, wenn sie im Kindbett oder an der Syphilis gestorben wäre. Dem Publikum gefielen traurige und rührselige Geschichten und das, was es für die bunten Abenteuer im Leben der unteren Schichten hielt, aber niemand wollte mit echtem Elend konfrontiert werden. Der *Trunkenbold* riss die Leute zu Begeisterungstürmen hin, solange er einen Laternenpfahl umarmte und mit ihm sprach wie mit seinem besten Freund. Aber der Vorhang war lange schon gefallen, wenn er sich in die Hose machte oder nach Hause ging und seine Frau krankenhaureif prügelte.

Das war eine andere Sache, die man besser nicht erwähnte, wenn man seine Armutsgeschichte im richtigen Licht präsentieren wollte – die ganzen Schlägereien und die Prügel. Wenn er zu einem noch ungewissen Zeitpunkt in seiner noch ungewissen Zukunft einmal nach seiner Vergangenheit befragt werden würde, etwa in einem Interview mit einer kleinen Theaterzeitschrift, dann würde er über die *Schrägen Vögel* reden und über das Stück *Das Fußballspiel*, in dem er mit Harry Weldon aufgetreten war, und er würde sogar von den Lancashire Lads erzählen. Aber die Jahre, die er und Sydney als Bühnenmaskottchen der Elephant Boys verbracht hatten, die würde er nicht erwähnen. Mit keiner Silbe.

Ein plötzlicher Windstoß, der von Westen her über die Kreuzung fegte, blies ihm den Rauch seiner Zigarette in die Augen. Für einen Moment füllten sie sich mit Tränen, und er konnte nichts mehr sehen. Er wartete ein bisschen, dann wischte er sich das Gesicht mit dem Ärmel ab, wobei er hoffte, dass niemand, der vorbeiging, auf den Gedanken kam, er könne weinen – weil ein Mädchen ihn versetzt hatte oder so etwas.

Damals, in seiner Jugend, hatte es in London überall nur so von Banden gewimmelt. Genau genommen musste man nicht unbedingt einer angehören, und wenn man keinen Ärger haben wollte, dann war das auch besser so. Aber es sprach einiges dafür, gute Beziehungen zu einer Bande zu unterhalten und gewissermaßen in ihrem Fahrwasser zu schwimmen. Wenn man mit einer Bande herumhing, deren Ruf

einigermaßen furchterregend war, dann ließen die anderen Gangs einen mit etwas Glück in Ruhe. In der ganzen Stadt mit all ihren Bezirken gab es keine Bande, die einen so furchteinflößenden Ruf hatte wie die Elephant Boys, die Jungs aus Elephant and Castle, und deshalb hatten er und Sydney sich unter ihre Fittiche begeben.

Er und sein älterer Bruder konnten damals beide schon singen und tanzen und hatten oft kleine Nummern auf der Straße aufgeführt, um ein paar Pennys dazuzuverdienen, wenn es bei ihrer Mutter nicht so gut lief, was oft der Fall war. Die Elephant Boys, die kein Problem damit hatten, erwachsene Männer zu massakrieren oder auszurauben, waren von ihm und Sydney angetan gewesen und hatten mit feinem Gespür den offenkundigen Unterhaltungswert der beiden Brüder erkannt. Sie waren zu den offiziellen Tanzbären der Bande ernannt worden, um etwas Kleingeld reinzuholen, wenn in der Kasse Ebbe herrschte, und um die Moral zu heben vor handgreiflichen Auseinandersetzungen mit rivalisierenden Banden, vielleicht mit den Bricklayer's Boys aus Walworth oder einer ähnlich harten Truppe. Seine Spezialität war es gewesen, seine zierlichen Füße unter die Griffe von zwei Mülltonnendeckeln zu klemmen und dann auf einem Lüftungsgitter einen Steptanz aufzuführen, einfach nur um des ohrenbetäubenden Lärms willen. Sie nannten das »Oatsies Stamp«. Jetzt, wo er darüber nachdachte, fiel ihm ein, dass die Elephant Boys die ersten gewesen waren, die ihn Oatsie nannten.

Es war grässlich gewesen. Er hatte »Oatsies Stamp« vorgeführt, und Sydney hatte ihn mit Löffeln begleitet oder mit einem Kamm und Papier oder was immer gerade zur Hand war, und vor ihnen am Straßenrand saßen die schlimmsten Schläger der Bande und schärften andächtig ihre Fleischerhaken am Rinnstein, wobei sie gelegentlich aufsahen und piffen oder klatschten, wenn sie fanden, dass er und Stakey eine gute Vorstellung ablieferten. Stakey, so hatten sie seinen Bruder damals genannt, nach der Fleischpastete – Steak and Kidney Pie. Und so war das üblicherweise gelaufen: Während mal eine kleine Schlägerei, mal ein ausgewachsenes Blutbad stattfand, versteckten sich Stakey und Oatsie irgendwo um die Ecke, und danach wurden sie wieder hinzugerufen, um den Siegestanz aufzuführen, noch kreideweiß angesichts dessen, was sie eben hatten mitansehen müssen – Jungs, die nach Hause liefen, wobei ihnen ein Ohr am Kopf baumelte, ein schreiender vierzehnjähriger Bursche, dem das Blut die Beine runterlief, weil er einen Haken in den Arsch bekommen hatte – er konnte an nichts anderes denken, während er auf einem Eisengitter herumstampfte und die Mülltonnendeckel, in denen seine Flossen steckten, einen Lärm machten wie beim Jüngsten Gericht und von dem scheppernden Metall heiße Funken um seine nackten Knie emporstoben. Sieben oder acht war er damals erst gewesen.

Seither war ihm der Gedanke unerträglich, verletzt zu werden, die Vorstellung, dass jemand seinem Körper und vor allem seinem Gesicht etwas antat, das nicht mehr rückgängig zu machen war. Denn sein Körper war sein Kapital, damit hoffte er, sich

irgendwann aus dieser Knochenmühle, der ständigen Sorge um die nächste Mahlzeit, befreien zu können. Wenn er daran Schaden nahm, dann war er am Ende. Einmal hatte er dabeigestanden, als Sydney von einem älteren Mitglied der Bande verprügelt wurde, dem irgendein Spruch von Syd nicht gefallen hatte. Ihm war speiübel vor Scham gewesen, dabei hatte er gewusst, und Sydney hatte ihm hinterher beigepflichtet, dass er absolut nichts hätte tun können, um seinem Bruder zu helfen. Aber trotzdem war er sich wie ein Feigling vorgekommen. Er hätte wenigstens den Mund aufmachen können, aber dann wäre er vielleicht als Nächster dran gewesen, und so hatte er einfach dagestanden und zugeschaut, wie Stakey eine blutige Lippe verpasst bekam. Im unwahrscheinlichen Fall, dass er jemals seine Memoiren schreiben sollte, würde er das ganz bestimmt nicht erwähnen.

Mit lautstarken Wortwechseln oder Rumgebrülle kam er ganz gut klar, aber Prügeleien waren etwas, dem er um jeden Preis aus dem Weg ging. Einige der älteren Variétékünstler in seiner Truppe sprachen davon, dass es zwischen England und Deutschland schlecht aussah. Sie dachten, es werde früher oder später Krieg geben. Nächsten April wurde er einundzwanzig, und dann ging das Leben richtig los, mit einundzwanzig würde es richtig famos, aber wenn es ernst werden sollte, dann war er auch im wehrfähigen Alter und konnte zur Armee eingezogen werden. Die Vorstellung gefiel ihm überhaupt nicht, und er hoffte, dass er sich falls nötig irgendwo in einem anderen Land in Sicherheit bringen konnte. Anfang des Jahres war er für Karno einen Monat bei den Folies Bergère gebucht gewesen, und es hatte ihm so gut gefallen, dass er am liebsten dort geblieben wäre. Er hatte mehr schöne Frauen gesehen, als er sich je hätte träumen lassen, und bei *seinen* Träumen wollte das schon etwas heißen. Er hatte Mr. Debussy, den Komponisten, kennengelernt, und er hatte sich zum ersten Mal in seinem Leben ernsthaft geprügelt, mit dem Preisboxer Ernie Stone in Stones Hotelzimmer, nach zu viel Absinth. Stone hatte natürlich gewonnen, aber er hatte sich ganz gut geschlagen und erst das Handtuch geworfen, als der Leichtgewichtsboxer ihn am Mund erwischte und er Angst bekam, seine Zähne zu verlieren. Nach all diesen Abenteuern war es eine Ernüchterung gewesen, zu den *Schrägen Vögeln* und den alten Nummern zurückzukehren und wieder durch trübselige nordenglische Städte zu touren. Er hoffte, dass er bald wieder ins Ausland gehen konnte, und zwar möglichst nicht als Rekrut unter einem Blechhelm. Karno hatte in letzter Zeit viel über Amerika geredet, aber Fred Karno redete über eine Menge Dinge, wenn der Tag lang war, und nur wenige davon wurden Wirklichkeit. Er würde weiter hoffen und abwarten, was passierte.

Oatsie machte noch ein paar rasche Züge, ließ dann seine Kippe fallen und trat sie unter seiner Stiefelsohle aus, bevor er sie über die Bordsteinkante kickte. Die Rinne-
steine der Kreuzung waren randvoll mit leeren Zigarettenschachteln, Woodbines und Passing Clouds, und einem unappetitlichen Salat aus abgefallenem Laub. Es brauchte einige Zeit, bis er die Bäume entdeckt hatte, von denen die Blätter wohl stammten,

ein Stück die Straße runter, die Richtung Westen von der Kreuzung abzweigte. Mit zusammengekniffenen Augen sah er nur die Baumwipfel, die golden in der untergehenden Sonne leuchteten. Jetzt fiel ihm auch auf, dass gar nicht so weit weg aus einigen Schornsteinen Schösslinge sprossen, die in den Ritzen des dreckigen Ziegelmauerwerks Wurzeln geschlagen hatten. Einer wuchs über der Traufe des Pubs auf der anderen Straßenseite, dem Crow and Horseshoe. An der Ecke gegenüber war ein Straßenschild angeschraubt, das vor lauter Ruß und Rost kaum zu entziffern war, doch offenbar hieß die abschüssige Straße, an der er stand, Horseshoe Street, was zumindest die zweite Hälfte des Namens des Pubs erklärte. Und wenn die Bäume weiter unten an der Straße, deren Spitzen er gerade so erspähen konnte, auf einem Friedhof standen, dann rechtfertigte das vermutlich die erste Hälfte. Er stellte sich wohlgenährte Krähen vor, die krächzend auf Grabsteinen hockten, deren Namen von Moos überwuchert waren, und dann wünschte er sich, er hätte es nicht getan.

Schließlich war er erst zwanzig. Mit diesen makabren Angelegenheiten musste er sich noch lange nicht auseinandersetzen ... obwohl, im Burenkrieg waren Burschen gefallen, die ein gutes Stück jünger gewesen waren als er jetzt. Und überhaupt, in Lambeth hatten manche Kinder nicht einmal ihren zehnten Geburtstag erlebt. Er wünschte sich, er hätte immer noch an Gott glauben können, so wie in jener Nacht in der Kellerwohnung in der Oakley Street, als er nach einem Fieber wieder auf dem Weg der Besserung war und seine Mutter ihm die dramatischsten Szenen aus dem Neuen Testament vorspielte, um ihn abzulenken. Sie hatte das ganze schauspielerische Talent einer Bühnenkarriere, die sie erst vor Kurzem aufgegeben hatte, in die Vorstellung hineingelegt und war beinahe zu überzeugend gewesen. Er hätte jedenfalls am liebsten einen Rückfall gehabt, damit er in der Nacht sterben und diesen Jesus treffen konnte, von dem er so viel gehört hatte. Sie war so leidenschaftlich gewesen, dass er an keiner der Geschichten auch nur eine Sekunde gezweifelt hatte. Allerdings war das gewesen, bevor er und sein Bruder mit ihr die Odyssee durch die Armenhäuser antraten und bevor sie eine Zeit lang in die Irrenanstalt gesteckt worden war. Heute wusste er nicht mehr so genau, was er von dem Himmel halten sollte, den er in jener Nacht so lebhaft vor sich gesehen hatte, dass er es nicht hatte erwarten können, dorthin zu gelangen.

Inzwischen hatte er seine Ansprüche heruntergeschraubt, und wenn er überhaupt darüber nachdachte, was nach dem Tod kam, dann fragte er sich, ob sich irgendwer an ihn erinnern würde, und wenn nicht, wie es wohl war, vergessen zu werden. Vor allem wollte er, dass sein Name nach ihm weiterlebte, und nicht nur als der eines Originals aus den Pubs von Walworth und Lambeth – so hatte man seinen Vater nach dessen Tod bezeichnet. Er wollte, dass man gut über ihn dachte und gut über ihn sprach, wenn er tot war, so wie das bei Fred Karno der Fall sein würde. Allerdings war das vielleicht ein bisschen ehrgeizig angesichts von Karnos Kaliber in der Branche, aber zumindest wollte er, dass man sich an ihn als jemanden erinnerte, der in derselben Liga spielte,

auch wenn er bei den Leuten lange nicht so angesehen wäre wie Fred. In absehbarer Zukunft würde es schließlich immer mehr Menschen geben, und das Varieté würde bestimmt größer werden und noch wichtiger als heute, und Oatsie malte sich aus, wie sein Name vielleicht in einem Buch über all jene auftauchen würde, die in den frühen Tagen dieser Kunstform dabei gewesen waren, zumindest wenn es ihm gelang, sich nicht in einem Krieg umbringen zu lassen, bevor er seinen großen Durchbruch hatte.

Diese Gedanken schlugen ihm zunehmend aufs Gemüt. Er ließ den Blick seiner mädchenhaften Augen mit den langen Wimpern über die vorbeihastende Menge schweifen, in der Hoffnung, einen großen Busen oder ein hübsches Gesicht zu erspähen, die ihn von seiner eigenen Sterblichkeit ablenken würden, aber er hatte kein Glück. Ein paar Frauen kamen vorbei, die ganz hübsch aussahen, aber keine, die wirklich bemerkenswert gewesen wäre. Und was ihre Busen anging, war es dasselbe – nichts Herausragendes. Und so kehrte er zu seinen beklommenen Grübeleien zurück.

Das Problem mit dem Tod war, dass er einem das Gefühl gab, in eine Straßenbahn eingesperrt zu sein, die nur zu einer einzigen Haltestelle fuhr und deren Schienen in die Straße eingelassen waren, die vor ihm lag, sodass alles unvermeidlich war. Obwohl das, genau genommen, auch auf das Leben zutraf. Manchmal kam ihm das Leben wie ein Sketch vor, der schon geschrieben war, mit einer Pointe, die sich jemand im Vorhinein ausgedacht hatte. Es blieb einem nichts anderes übrig als zu versuchen, mit den Drehungen und Wendungen Schritt zu halten, während der Schwung der Handlung einen vorwärtstrieb, durch eine Szene nach der anderen. Du wirst geboren, dein Vater macht sich aus dem Staub, du singst und tanzst auf der Bühne, damit deine Familie nicht ins Armenhaus kommt, aber sie landet trotzdem dort. Dein Bruder besorgt dir eine Rolle bei Fred Karno, du gehst nach Paris und kommst zurück, dir entgeht wegen einer Kehlkopfentzündung Harry Weldons frühere Hauptrolle in *Das Fußballspiel*, stattdessen bleibst du bei den *Schrägen Vögeln* hängen und stehst am Ende wieder an einer Straßenecke in Northampton, und dann, irgendwann später, sehr viel später hoffentlich, stirbst du.

Dieses ganze »Und dann, und dann, und dann« machte ihm Angst. Eine Szene folgte auf die andere, und was darin geschah, bestimmte, was in den folgenden Akten geschehen würde, wie eine lange Reihe Dominosteine, die einer nach dem anderen umkippten, und anscheinend konnte man nichts daran ändern, wie sie fielen: Alles war bereits ganz genau festgelegt worden, alles lief so regelmäßig ab wie ein Uhrwerk – als wäre das Leben eine große, gesichtslose Maschinerie, wie diese Dinger, die sie in den Fabriken hatten, die immer weiterliefen, egal was passierte. Wenn du einmal geboren warst, musstest du damit rechnen, dass sich der Saum deiner Jacke in den Rädern verfangt. Das Leben zog dich in sich hinein, und das war es dann, du warst den Umständen ausgeliefert, den Zahnrädern, bis zum anderen Ende, wo du ausgespuckt wurdest, wenn du Glück hattest in eine schicke Kiste. Eigene Entscheidungen schien es

bei alledem nur sehr wenige zu geben. Die eine Hälfte seines Lebens war von der finanziellen Situation seiner Familie bestimmt worden, und die andere von seinen eigenen inneren Zwängen, von seinem Bedürfnis, geliebt zu werden, so wie seine Mutter ihn geliebt hatte, von seinen verzweifelten Versuchen, etwas zu erreichen, jemand zu sein.

Aber das war nicht die ganze Geschichte, oder? Oatsie wusste, dass jeder insgeheim so über ihn dachte, seine sogenannten Freunde aus der Branche, die ihn als Aufsteiger ansahen, der immer hinter irgendwas her war – hinter den Frauen, hinter jeder kleinen Rolle, die sich ihm bot, hinter Ruhm und Reichtum. Aber er wusste, dass das Bild, das sie sich von ihm machten, falsch war. Natürlich wollte er all diese Dinge, wollte sie unbedingt, aber das unterschied ihn nicht von den anderen, und es war letztlich nie das Streben nach Anerkennung gewesen, das ihn angetrieben hatte, sondern die große schwarze Explosion seiner Herkunft, die hinter ihm grollte. Die Mutter, die sich in den Wahnsinn gehungert hatte, der Vater, der zu einer stinkenden, unförmigen Wasserbombe angeschwollen war, all die Bilder, die im Rhythmus von Fäusten auf Gesichtern und Mülltonnendeckeln auf Lüftungsgittern an ihm vorbeizogen, hämmernd und scheppernd in den aufstiebenden Funken. Nicht die Jagd nach Glück war der Grund seiner Rastlosigkeit, sondern die Flucht vor dem Schicksal. Was den Leuten wie ein Aufstieg vorkam, war nur der Versuch, seinen Absturz aufzuhalten.

Der Strom der Fahrzeuge und Menschen auf der Kreuzung bewegte sich wie Schiffchen auf einem Webstuhl, erst schossen sie auf und ab von Nord nach Süd, vor ihm die Anhöhe hinauf und hinunter, dann ratterten sie von West nach Ost, die Straße entlang, in der das Crow and Horseshoe lag, und hinüber in die Gold Street. Hier, an seiner Ecke, mischten sich alle Gerüche des Tages, aufgeheizt von dem für diese Jahreszeit ungewöhnlich sonnigen Nachmittag und jetzt in der Abenddämmerung zu einer Wolke verdichtet, die wie eine schmutzige Decke über der Kreuzung hing. Pferde- und Kuhdung war der vorherrschende Duft in dieser Geruchsmixtur, verlieh ihr die Grundnote. Aber da waren noch andere Düfte, die sich in das Bukett mischten: Kohlenstaub, der schwach nach Elektrizität und Pfeffer roch, abgestandenes Bier, das von den Brauereien herüberwehte, und ein weiterer süßlich-widerlicher Geruch irgendwo zwischen Tod und Birnenbonbons, den er anfangs nicht zuordnen konnte, der aber wohl von den zahlreichen Gerbereien ausgedünstet wurde, die es in Northampton gab. Allerdings war all das von einem Moment auf den anderen vergessen, denn jetzt bot sich ihm auf der Horseshoe Street ein Anblick, über den er ganz bestimmt nicht die Nase rümpfen würde.

Sie war keine klassische Schönheit von der Art, wie er sie auf den Champs-Élysées gesehen hatte, das konnte er sogar auf diese Entfernung erkennen. Aber um sie herum war ein Strahlen, das sie mit sich zu tragen schien. Während sie die ansteigende Straße hoch auf ihn zukam, bemerkte er an der jungen Frau einen Anflug von Fülligkeit, der möglicherweise mit dem Alter stärker werden würde, sich jedoch im Moment in

einem unwiderstehlichen Ensemble wohlausgewogener und sinnlicher Kurven offenbarte. Ihre Gestalt war so üppig und einladend anzusehen wie ein Obstgarten, wobei ein wenig von dem Garten und seinen Früchten auch in ihrem wiegenden Gang lag, in ihren kräftigen Oberschenkeln, die unter dem billigen, dünnen Stoff eines flatternden Sommerkleids zu stämmigen Waden wurden und in zierlichen Porzellanfüßchen ausliefen, die unterhalb des wippenden Saums ihres Kleides träge vor und zurück schwangen, während sie gemächlich die Steigung heraufschritt. Ihre Kleidung war schlicht und hauptsächlich in Brauntönen gehalten, fügte sich jedoch in die Farbpalette der Szenerie ein, durch die sie sich bewegte: das Laub, das die Rinnsteine mit einer Mischung aus Feuer und Schokolade verstopfte, und die verblichenen Sepiatöne der Plakate, die sich langsam von der Fassade eines einst rivalisierenden Theaters unten am Fuß der Horseshoe Street lösten. Was die Komposition jedoch vollendete, war das Haar der Frau. Tief goldbraun wie eine Schüssel polierter Kastanien und glosend wie Lava, wo sich das Licht des frühen Abends in ihnen verfang, kräuselten sich ihre Locken wie kleine Zimtschnecken um ihre rosensfarbenen Wangen. Eine Göttin im Taschenformat, kaum größer als einen Meter fünfzig, leuchtete sie wie die Flamme einer Lampe, die heruntergedreht war, aber immer noch die rauchverhangenen Gebäude erleuchtete, an denen sie vorbeikam.

Als das appetitliche junge Mädchel näher kam, konnte er erkennen, dass sie etwas vor ihrer linken Schulter trug, das sie mit einer Hand von unten abstützte und gegen die Rundung ihres vollen Busens drückte, während sie das unförmige Ding mit der anderen Hand umfing wie eine Einkaufstasche, deren beide Henkel gerissen waren. Noch kaum auf der Hälfte der steilen Steigung angelangt, an deren oberem Ende Oatsie stand, hielt die junge Frau an, umfasste das Bündel fester und schob es in ihren Armen nach oben, bevor sie ihren Weg fortsetzte. Eine flaumige Erhebung am oberen Ende des Dings schien sich plötzlich zu lösen und in seine Richtung zu drehen, woraufhin er begriff, dass es sich um ein kleines Mädchen handelte.

Genau genommen war es, trotz seiner Größe und seines Alters, vielleicht – nein, nicht vielleicht – es war zweifellos das entzückendste menschliche Wesen, das er je gesehen hatte. Es schien kaum älter als ein Jahr zu sein, die weißgoldenen Locken wallten wie ein Reigen von Eheringen um ihren Kopf, und ihre riesigen Augen hatten das beruhigende Blau von Polizeilaternen in einer gefährlichen Nacht. Halb Schwanenküken, halb Engel, erwiderte das kleine Mädchen, geborgen im Arm der näherkommenden Frau, unerschrocken seinen Blick. Oatsie hatte immer gedacht, dass sein gutes Aussehen ihm eines Tages helfen würde, dem Sumpf seiner Herkunft zu entkommen, aber hier hatte er eine Herrlichkeit vor sich, von der die Welt zweifellos irgendwann wie von einer zweiten Helena sprechen würde. Nichts würde dieses Kind daran hindern, zu einem Juwel seiner Epoche heranzuwachsen, mit diesem Gesicht, das man nur einmal auf einem Plakat sehen und niemals vergessen würde. Nie in

ihrem Leben würde sie unbeachtet bleiben oder ungeliebt sein, und in ihrem ruhigen, zurückhaltenden Gesichtsausdruck spiegelte sich bereits das unerschütterliche Selbstvertrauen einer himmlischen Orchidee, die zwischen Klee und Unkraut wuchs. Diese Kleine würde irgendwann einmal berühmter sein als er und Karno zusammen, das wusste er. Es war unausweichlich.

Die Tatsache, dass das kleine Mädchen auf dem Arm der wohlproportionierten Frau saß, musste nicht unbedingt bedeuten, dass sie Mutter und Tochter waren, überlegte er in dem Versuch, optimistisch zu bleiben, obwohl ihm selbst auf diese Entfernung die Ähnlichkeit zwischen den beiden nicht entging. Aber es war immer noch möglich, dass die Zuckerschnecke die Tante des kleinen Wunderwesens war, die auf ihre Nichte aufpasste, während die Eltern arbeiten gingen, und sie deshalb, allem Anschein zum Trotz, noch zu haben war. Letzten Endes spielte es keine große Rolle, da er schließlich bloß zehn Minuten auf angenehme Weise totschielen wollte, indem er ein bisschen mit ihr flirtete, und nicht vorhatte, sie spornstreichs zum Altar zu schleifen. Aber irgendwie fühlte er sich immer unwohl dabei, mit einer verheirateten Frau anzubändeln.

Während sie die Steigung hinaufkam, richtete die Frau ihren Blick auf die andere Straßenseite und das Stück Brachland, das ihm auch schon aufgefallen war. Sie betrachtete träumerisch den üppig wachsenden Schmetterlingsflieder, der zwischen den zu unförmigen Haufen zusammengestürzten Backsteinmauern empor spross, und schien seine Gegenwart nicht zu bemerken. Er hatte jedoch schon die Aufmerksamkeit des Kindes auf sich gezogen, also entschloss er sich, dort anzusetzen und dann zu sehen, wie weit er kam. Er neigte den Kopf, bis sein Kinn den Kragen und den übergroßen Knoten seiner Krawatte berührte, und richtete den Blick unter seinen geschwungenen Straußenwimpern und den kohlschwarzen Strichen seiner Brauen hervor auf den Säugling. Er bedachte die kleine Schönheit, die ihn ernst anstarrte, mit seinem spitzbübischsten Lächeln, wobei er kurz und kokett mit den Augenlidern klimperte. Übergangslos setzte er zu einem gekonnten Stepptanz auf den ausgetretenen braungelben Gehwegplatten an, was nicht länger als drei Sekunden dauerte, worauf er plötzlich erstarrte und wie unbeteiligt in die andere Richtung blickte, ganz so, als hätte diese kleine Tánzeinlage gar nicht stattgefunden.

Als Nächstes warf er immer wieder scheue, verstohlene Blicke über die Schulter, als wolle er herausfinden, ob das engelhafte Kind zu ihm hinsah, obwohl er genau wusste, dass es das tat. Jedes Mal, wenn er dem Blick des kleinen Mädchens begegnete, der jetzt schon ein wenig erfreuter und vergnügter wirkte, wandte er sich wie ertappt ab und starrte demonstrativ in die entgegengesetzte Richtung, bevor er wieder zögerlich über die Schulter lugte, als spielten sie Kuckuck. Beim dritten Mal bemerkte er, dass die hübsche Frau, die das Gör trug, durch das Glucksen ihres Schützlings aufmerksam geworden war und nun ebenfalls in seine Richtung blickte, wobei ein wissendes Lächeln über ihr Gesicht glitt, das abschätzend wirkte, aber auch herausfordernd, als

messe sie ihn mit einem Maß, das er nicht kannte. Der Tag kühlte allmählich ab, und der Wind wurde stärker, fuhr durch die Pustebäumen, die auf dem Trümmergrundstück wuchsen, und verteilte ihre aufgewirbelten Samen entlang der Straße – schüttelte die Locken der Frau wie funkelnde Weidenkätzchen, während sie ihn weiter musterte, noch unentschieden, ob ihr gefiel, was sie sah.

Anscheinend bejahte sie diese Frage, wenn auch vielleicht nicht ohne Vorbehalte. Nur noch wenige Schritte von ihm entfernt rief sie Oatsie fröhlich zu: »Da bewundert Sie aber jemand.« Offensichtlich meinte sie das Kind.

Komischerweise erinnerte ihn ihre Stimme an schwarze Johannisbeermarmelade, für die er gerade eine Vorliebe hatte. Sie klang herzerfrischend gewöhnlich und hatte zugleich einen fruchtig-sinnlichen Unterton, in ihrer Süße lag eine dunkel tropfende Fülle und zugleich die Andeutung eines scharfen Nachgeschmacks. Ihrem Akzent fehlte allerdings der sonderbare Tonfall von Northampton, den er erwartet hatte. Wenn er es nicht besser gewusst hätte, hätte er schwören können, dass sie aus Südlondon kam.

Inzwischen war sie an seiner Ecke angelangt und blieb kaum einen halben Meter von ihm entfernt stehen. Auch aus der Nähe betrachtet waren die Frau und ihr Kind keine Enttäuschung. Wäre das Kind noch schöner oder vollkommener gewesen, dann hätte er weinen müssen, während von seiner erwachsenen Begleiterin, auf die er ein Auge geworfen hatte, ein Strahlen und eine Wärme ausgingen, die den ersten Eindruck, den sie aus der Entfernung auf ihn gemacht hatte, womöglich noch verstärkten. Sie schien etwa in seinem Alter zu sein, und der heiße Sommer, der seinem Ende zuzuging, hatte auf ihrem Gesicht und ihren Armen zahllose Sommersprossen erblühen lassen, die wie verkleinerte Versionen jener Fleckchen aussahen, die man auf Lilienblüten findet. Er merkte, dass er sie anstarrte und es höchste Zeit war, etwas zu sagen.

»Nun, Hauptsache, sie weiß, dass ich schon hier stand und sie bewundert hab, bevor sie mich bewundert hat.« Es war nicht ganz klar, ob sich seine Worte auf das Kind bezogen, aber ihm war die Doppeldeutigkeit nur recht. Die junge Frau lachte, und es klang wie Musik. Mehr wie ein Kneipenklavier an einem Freitagabend denn wie Debussy, aber Musik war es trotzdem. Der Himmel im Westen hatte inzwischen seine Farben gewechselt, und über dem Gasometer türmten sich melancholische Goldberge wie aus veruntreuten Steuerkassen auf, mit pastelligen Flecken in Blassviolett und Dunkellila an den Rändern, die an zurückgehende Blutergüsse denken ließen.

Sie antwortete ihm: »Ooh, lassen Sie's gut sein. Sie setzen ihr nur Flausen in den Kopf, und dann wird sie eitel, und niemand will mehr was mit ihr zu tun haben.« Bei diesen Worten wechselte sie ihren Griff und verlagerte das Gewicht des Kindes auf den anderen Arm, sodass er nun ihre linke Hand und den schlichten Ring am dritten Finger sah. Tja. Aber es gefiel ihm, ein wenig Gesellschaft zu haben, und es kümmerte ihn nicht groß, dass sich nichts daraus ergeben würde. Oatsie änderte die Stoßrichtung

seiner Komplimente, sodass sie jetzt nur noch dem kleinen Mädchen galten, und nachdem er so von der Notwendigkeit befreit war, die Frau zu beeindrucken, stellte er überrascht fest, dass er dieses eine Mal jedes Wort genau so meinte, wie er es sagte.

»Das glaube ich nicht. Sie sieht so aus, als könne sie einiges an Komplimenten vertragen, ohne dass es ihr zu Kopf steigt, und ich wette fünf Schilling, dass sie überall, wo sie hinkommt, für einen Menschenauflauf sorgt. Wie heißt sie denn?«

Daraufhin wandte die brünette Frau das Gesicht ihrer Tochter zu und schmiegte sich mit einem zärtlichen, stolzen Lächeln an sie. Über dem Gasometer zogen Gänse dahin.

»Sie heißt May, wie ich. May Warren. Und Sie, wie heißen Sie, und was stehen Sie hier an der Ecke von Vints Varietépalastrum und gucken aus der Wäsche wie 'n Lude?«

Oatsie war so schockiert, dass ihm der Mund offen stehenblieb. Niemand hatte das, was er nach wie vor für seinen schmelzenden Blick hielt, je mit solchen Worten beschrieben. Nach einem Augenblick verblüfften Schweigens lachte er jedoch laut los – darüber, wie die Frau ihn durchschaut hatte, und über ihre schonungslose Ehrlichkeit. Noch lustiger machte den verbalen Tiefschlag, dass das Kind genau in diesem Moment den Kopf drehte und ihn mit einem verwunderten, freundlichen Blick ansah, ganz so als wollte sich das kleine Mädchen der Frage seiner Mutter anschließen, warum er hier an der Ecke herumstand und aus der Wäsche guckte wie ein Zuhälter. Er musste noch länger lachen, während die Frau mit einem köstlichen Kichern in sein Lachen einstimmte, und dann ihre kleine Tochter, weil sie nicht den Anschein erwecken wollte, als verstünde sie nicht, worum es ging.

Als sie sich alle wieder beruhigt hatten, spürte er mit einer gewissen Verwunderung, wie gut es sich nach all den Monaten und Jahren gespielter Fröhlichkeit anfühlte, einmal wirklich und spontan zu lachen, vor allem über einen Witz, der auf seine Kosten ging. Ein Witz, der ihm signalisierte, dass er an Selbstüberschätzung litt und dass die tief sinnigen Gedanken über seine Karriere, die ihn noch vor fünf Minuten beschäftigt hatten, wahrscheinlich genauso übertrieben und aufgeblasen waren. Darum ging es wohl beim Witzemachen.

So beiläufig wie möglich deutete er mit dem Kopf auf seinen Namen auf dem Plakat, an dem er lehnte, und sagte ihr, sie solle ihn doch Oatsie nennen. Seine Freunde nannten ihn jedenfalls so, und er befürchtete, Charles würde in ihren Ohren zu hochnäsig klingen. Als er und Sydney klein gewesen waren, hatte ihre Mutter anfangs noch ein gutes Auskommen gehabt. Sie ließ ihre beiden Jungs über die Kennington Road paradien, in Klamotten, von denen sie wusste, dass niemand dort sie sich auch nur in seinen kühnsten Träumen hätte leisten können. Das hatte den Absturz in die Armut und zu den plissierten purpurroten Strumpfhosen als Ersatz für Kniestrümpfe natürlich nur noch unerträglicher gemacht, und seitdem tat er alles, damit die Leute ihn nicht für arrogant hielten, denn dann wären sie vielleicht weniger grausam, wenn es

mit ihm bergab ging. Oatsie genügte vollauf, dachte er. Zusammen klangen ihre beiden Namen sogar irgendwie nach einem ländlichen Essen zur Erntezeit: Oatsie und May.

Die Frau sah ihn mit zusammengekniffenen Augen fragend an, wobei sich winzige Fächer dekorativer Fältchen in ihren Augenwinkeln öffneten und wieder schlossen.

»Oatsie. Hafer und Gerste. Sie sind aus London.«

Sie neigte den Kopf leicht zur Seite und musterte ihn mit einem Blick, aus dem tiefstes Misstrauen zu sprechen schien, sodass er sich einen Moment Sorgen machte. Hatte die junge Frau womöglich etwas gegen London? Dann entspannte sich ihr Gesicht wieder zu einem Lächeln, nur dass ihr Grinsen jetzt etwas Wissendes, Katzenhaftes an sich hatte.

»Aus Lambeth. West Square an der St. George's Road in Lambeth. Hab ich recht?«

Das kleine Mädchen hatte inzwischen das Interesse an Oatsie verloren und vertrieb sich die Zeit, indem es mit seinen kleinen Fäustchen an den kupfernen Strähnen seiner Mutter zog, was recht schmerzhaft aussah. Er spürte, wie seine Kinnlade ein zweites Mal innerhalb von ebenso vielen Minuten herunterklappte; allerdings folgte diesmal kein Heiterkeitsausbruch. Ehrlich gesagt wurde ihm eher unheimlich zu Mute. Wer war diese Frau, die Sachen wusste, die sie nicht wissen konnte? War sie eine Zigeunerin? War all dies ein Traum, den er im Alter von sechs Jahren träumte, von der merkwürdigen Welt, in der er leben würde, wenn er älter wäre, während er unruhig schlief und sein kahlrasierter Kopf sich am rauen Stoff des Armenhauskopfkissens rieb? Im Moment kam es ihm so vor, als entglitte ihm die Wirklichkeit, rieselte ihm durch die Finger. Kurz erfasste ihn ein Schwindel, und die von der Kreuzung abzweigenden Straßen drehten sich wie die Nadel eines kaputten Kompasses, der Rauch der Schornsteine und die goldübergossenen Wolken verwirbelten sich zu riesenhaften rotierenden Brummkreisel, die von den Fliehkräften des Horizonts in Bewegung gehalten wurden. Er wusste nicht mehr, wo er war oder was zwischen ihm und dieser erstaunlichen jungen Mutter vorging. Schon von Weitem hatte er den Eindruck gehabt, dass man mit ihr etwas erleben konnte, aber aus der Nähe übertraf sie seine Erwartungen um ein Vielfaches. Sie zog einem die Schuhe aus, sie und ihre überirdische Tochter.

Als sie die Panik und die Verwirrung in seinem Blick bemerkte, lachte sie erneut auf, ein kehliges Blubbern, das durchtrieben und ein wenig anzüglich klang. Er hatte das Gefühl, dass es ihr Spaß machte, anderen Leuten ab und zu Angst einzujagen, um sich zu amüsieren und ihre Macht zu zeigen. Während sein Respekt vor ihr von Sekunde zu Sekunde wuchs, verflog das Begehren, das er bei ihrem ersten Anblick empfunden hatte, in direkt umgekehrtem Verhältnis. Da stand eine vor ihm, die trotz ihrer bescheidenen Körpergröße von anderem Format war als er. Diese junge Frau hätte ihn, so kam es ihm vor, verspeisen können, um dann nach einem saftigen Rülpsen ihres Weges zu gehen, ohne einen weiteren Gedanken an ihn zu verschwenden.

Schließlich hatte sie Mitleid mit ihm. Während die kleine May von einer quietschenden, bimmelnden Straßenbahn abgelenkt wurde, entwirrte sie ihre Locken aus den Fingern des Kindes. Dabei verriet sie ihm, dass sie keine professionelle Wahrsagerin war, indem sie das Geheimnis ihres Gedankenlesetricks enthüllte.

»Ich bin aus Lambeth, aus der Regent Street, der kleinen Straße gleich beim Lambeth Walk. Vernall – das ist mein Mädchenname. Ich kann mich erinnern, wie meine Eltern damals mit mir dort spazieren gegangen sind, als ich noch 'n kleines Mädchen war. Es gab da 'nen Pub, in den sie gingen, die London Road rauf, und auf'm Rückweg haben wir die Abkürzung über'n West Square genommen. Ich hab Sie da 'n paar Mal gesehen. Sie hatten 'nen Bruder, der älter war als Sie, stimmt's?«

Er war erleichtert, wenn auch kaum weniger erstaunt. Doch das Gedächtniskunststück der Frau war, obwohl es weit außerhalb seiner eigenen Erinnerungsfähigkeiten lag, tatsächlich nicht untypisch für jemanden, der in einem überfüllten, engen Stadtviertel aufgewachsen war, wo innerhalb eines Radius von drei Kilometern jeder jeden beim Namen zu kennen schien, ebenso wie die Namen ihrer Kinder und ihrer Eltern und all ihre verwunderlichen Eigenarten und die vom Zufall gewobenen Fäden, welche die Generationen miteinander verbinden. Er selbst hatte diese Kunst nie erlernt, vielleicht weil er schon immer gehofft hatte, dass er diese Art von Vierteln irgendwann hinter sich lassen würde. Und deshalb hatte sie ihn kalt erwischt, hier, an diesem unwahrscheinlichen Ort, in dieser weit hergeholtten Stadt. Anders als die junge Frau konnte er sich beim besten Willen nicht an irgendwelche flüchtigen Zusammentreffen erinnern, die er als Kind mit ihr gehabt haben sollte.

»Ja, Sie haben recht, ich hatte einen Bruder, Sydney. Genau genommen habe ich ihn immer noch. Wann haben Sie denn da in der Gegend gewohnt? Wie alt sind Sie?«

Sie zog angesichts seines Mangels an Manieren vorwurfsvoll die Augenbrauen hoch. »Na, 'n echter Gentleman fragt eine Dame niemals nach ihrem Alter, und 'ne kluge Dame sagt es niemals!«

Aber dann sagte sie es doch.

»Ich bin zwanzig, wenn Sie's unbedingt wissen wollen. Ich bin am zehnten März 1889 geboren.«

Sie konnte ihm lange versichern, dass es eine natürliche Erklärung dafür gab, warum sie wusste, wo er aufgewachsen war, aber ihm kam ihre zufällige Begegnung immer gespenstischer vor. Diese Achtung gebietende Frau war einen Monat nach ihm geboren und hatte als Kind vielleicht zweihundert Meter von ihm entfernt gewohnt. Jetzt standen sie beide hier, hundert Kilometer und zwanzig Jahre entfernt von ihren Anfängen, an einer von hundert möglichen Ecken in hundert möglichen Städten. Er musste wieder an das denken, was er gerade eben über die Vorherbestimmung gedacht hatte, und ob die Leute wirklich eine Ahnung von dem hatten, was vor ihnen lag. Jetzt begriff er, dass das im Grunde zwei verschiedene Fragen waren, die zwei unterschiedliche

Antworten erforderten. Ja, er glaubte, dass es vielleicht ein Muster darin gab, wie sich die Dinge ereigneten, ein Muster, das im Vorhinein festgelegt worden war. Zumindest schien es manchmal so, als gäbe es so ein Muster, aber dann dachte er gleichzeitig, wenn es einen solchen Plan gab, dann wäre er viel zu groß und zu befremdlich, um gelesen oder verstanden zu werden, sodass letztlich niemand vorhersagen konnte, wie sich alles entwickeln würde, außer durch Zufall. Genauso gut könnte man versuchen vorherzusagen, welche Formen eine der purpurnen Sonnenuntergangswolken annehmen würde, bevor sie wegschmolz, oder welches Gefährt welchem anderen die Vorfahrt lassen würde, wenn sie an einer Ecke der Kreuzung zusammentrafen. Es war alles viel zu kompliziert, um es zu begreifen, was auch immer die Propheten und die Kaffeesatzleserinnen behaupten mochten. Er schüttelte den Kopf und murmelte irgendetwas davon, wie klein die Welt doch sei.

Das entzückende Kind zappelte jetzt unruhig, und Oatsie fürchtete schon, die Mutter würde das als Vorwand nehmen, um das Gespräch zu beenden und das Mädchen heimzubringen, aber stattdessen fragte sie ihn, was er beim Variété machte oder im Vints Variétépalast, wie sie das Theater hartnäckig nannte. Er antwortete ihr, dass er im Allgemeinen dies und das mache, aber heute Abend zusammen mit Fred Karnos *Schrägen Vögeln* als Trunkenbold auftrat. Das höre sich ziemlich lustig an, erwiderte sie, und dass sie immer gedacht habe, wie nett es wäre, beim Theater zu arbeiten.

»Aber eigentlich ist es unser Kleiner, unser Johnny. Der redet immer von der Bühne. Mein jüngster Bruder. Behauptet steif und fest, dass er irgendwann beim Theater landen wird oder als Musiker in einer Band, aber er redet nur. Er will keinen Unterricht nehmen, selbst wenn wir uns welchen leisten könnten. Riecht ihm zu sehr nach Arbeit.«

Er nickte und beobachtete, wie hinter ihr ein Milchwagen zurück zur Lagerhalle am unteren Ende der Straße fuhr. Aus seiner Perspektive schien der Wagen nur ein paar Zentimeter groß zu sein, wie er da von einem missmutigen, eingeschrumpften Gaul über die rechte Schulter der jungen Frau gezogen wurde, sich für eine beträchtliche Zeit im Herbstwald ihrer Haare verlor und dann auf ihrer linken Schulter wieder auftauchte, um sich müde aus dem Blickfeld zu schleichen.

»Na ja, wenn Ihr Bruder keine Lust zum Üben hat, dann wird er es auf der Bühne nicht weit bringen. Aber er könnte immer noch als Manager oder Impresario sein Geld machen, und dann kann er so faul sein, wie er will.«

Darüber musste sie lachen, und sie sagte, dass sie den Rat weitergeben würde. Er nutzte die Pause, um zu fragen, warum sie das Theater denn Vints Variétépalast nannte.

»Ach, das hatte im Laufe der Jahre haufenweise Namen. Seit ich denken kann, hatte unser Dad Verwandte in Northampton und ist immer zwischen hier und Lambeth hin und her, so hat er mitbekommen, wenn sich was verändert hat. Anfangs war's die Alhambra Music Hall, und dann haben sie's in Grand Variety umgetauft, ungefähr zu der Zeit, als ich geboren wurde. Laut unserem Dad gab's irgendwann danach 'ne

schwierige Zeit, wo es 'ne Weile lang nicht mal 'n Theater war. Etwa fünf Jahre lang war jeden Monat was anderes drin. Erst 'n Gemüsehändler, dann ein Geschäft, wo se Fahrräder verkauft haben. Es war 'n Pub, The Crow, bevor der über die Straße zog und zum Crow and Horseshoe wurde, und ich erinnere mich noch, wie ich ein kleines Mädchen war, vor zehn Jahren, und da war ein Kaffeehaus drin. Die ganzen Freidenker, wie man sie nannte, haben sich dort getroffen, und das waren 'n paar komische Käuze, das kann ich Ihnen sagen. Wie dem auch sei, in dem Jahr, wo die Königin gestorben ist, da haben sie den Laden auf Vordermann gebracht und ihm den Namen Varietépalast gegeben. Der alte Mr. Vint hat den Kasten vor 'nem Jahr gekauft, aber das Schild noch nicht ausgewechselt.«

Oatsie nickte und betrachtete das alte Theater nun in einem neuen Licht. Nur weil er vor all den Jahren als einer der acht Lancashire Lads hier gewesen war und es damals ein Variététheater gewesen war, hatte er angenommen, es sei immer eins gewesen und würde wohl immer eins bleiben. Die vielen unterschiedlichen Nutzungen des Gebäudes in der Zwischenzeit, die die junge Frau so beiläufig aufgezählt hatte, verursachten ihm ein unbehagliches Gefühl, obwohl er nicht genau hätte sagen können, warum. Vermutlich lag es daran, dass die Welt, in der er aufgewachsen war, so grässlich und beengt sie gewesen sein mochte, sich zumindest von einem Jahr zum anderen und oft von einem Jahrhundert zum nächsten kaum verändert hatte. Selbst in dieser schäbigen Ecke von Northampton, die genauso heruntergekommen war wie das Lambeth seiner Geburt, konnte man sehen, dass die meisten umstehenden Häuser immer noch dieselben Geschäfte beherbergten wie vor hundert Jahren, auch wenn die Namen und die Inhaber heute andere waren. Deshalb hatte der Bericht der jungen Frau über das wechselhafte Schicksal des Theaters, vor dem er stand, ihn so beunruhigt – weil es solche Geschichten nur relativ selten gab, obwohl man von Woche zu Woche mehr von ihnen hörte. Wie würde die Welt aussehen, so fragte er sich, wenn diese Ex-und-Hopp-Schaubuden die Regel und nicht die Ausnahme wären? Wenn er in, sagen wir, vierzig Jahren wieder herkam und hier einen Laden für, keine Ahnung, elektrische Pistolen oder so was vorfand und kein Variététheater? Vielleicht gab es dann gar keine Varietés mehr. Nun, das war offensichtlich eine übertriebene Befürchtung. Aber so ein Gefühl hatte Mays beiläufige Aufzählung in ihm geweckt, ein Unbehagen angesichts der Richtung, in die sich die Dinge heutzutage entwickelten, in der modernen Welt. Er wechselte das Thema und fragte stattdessen nach ihr.

»Sie klingen, als würden Sie sich hier auskennen. Wie lange wohnen Sie denn schon hier?«

Sie ließ den Blick nachdenklich zu den Fetzen violetter Zirruswolken am Himmel schweifen, die sich vor einem Hintergrund aus immer dunklerem Blau abzeichneten, während ihr erstaunlich artiger und geduldiger Nachwuchs an einem glänzenden Daumen lutschte und Oatsie scheinbar gleichgültig anstarrte.

»Ich denke, das war fünfundneunzig, als ich sechs war, da sind wir hier raufgekommen, obwohl, unser Vater ist immer hin und her, wegen der Arbeit. Ist immer zu Fuß gegangen, der alte Sack, den ganzen Weg nach London und wieder zurück. Oft genug ham wir ihn sechs Wochen lang nich' gesehen, keine Spur von ihm, dann kommt er reinmarschiert, nicht ganz nüchtern, aber mit 'nem Haufen Geschenke, dies und das für alle und jeden. Nein, 's ist nicht so übel hier. Ziemlich ähnlich wie Lambeth, von den Leuten her. Manchmal kommt's mir so vor, als ob wir gar nicht umgezogen wären.«

In einigen der kleinen Läden auf der anderen Seite der Horseshoe Street wurden jetzt die Lampen angezündet, ein schwaches Glimmen mit grünlichen Rändern, das sich zwischen den ebenso kargen wie düsteren Auslagen in ihren Schaufenstern ausbreitete. Von den Schornsteinsimsen ließ die ältere May ihren Blick nun stolz hinab zur jüngeren May wandern, die sie zärtlich in ihren kräftigen Tigerlilienarmen hielt.

»Ich glaub, ich bleib hier. Ich hoff's zumindest, und ich hoff's auch für die Kleine. Die Leute hier sind graderaus im Großen und Ganzen, und es gibt 'n paar echte Originale. Hier hab ich meinen Kerl kennengelernt, meinen Tom, und wir haben oben in der Gildenhalle geheiratet. Seine ganze Sippe kommt von hier, alle Warrens, und wir haben auch 'n Haufen Verwandte hier auf der Vernall-Seite. Nein, Northampton ist schon in Ordnung. Sie machen hier 'ne gute Fleischpastete, und es gibt 'n paar hübsche Parks, Victoria, Abington und Beckett's. Da bin ich grad mit der Kleinen gewesen, unten am Fluss. Wir haben die Schwäne gesehen und waren auf der Insel, nicht wahr, mein Entchen?«

Das galt dem kleinen Mädchen, das nun doch begann, Anzeichen von Unruhe zu zeigen. Seine Mutter machte den mürrischen Gesichtsausdruck ihrer Tochter nach, schob ihre Unterlippe vor und zog die Augenbrauen in einem tragischen Winkel nach oben.

»Ich denk, sie hat Hunger. Auf'm Weg in den Park hab ich bei Gotcher Johnson's Halt gemacht und 'ne Tüte voll Liebesperlen gekauft, aber ich hab mir auch 'n paar davon genehmigt, daher sind sie schon alle. Ich schaff sie besser nach Hause in die Fort Street und mach Abendessen. Schmalzfleisch, das ist ihr Lieblingsgericht. Nett, Sie kennengelernt zu haben, Oatsie. Ich hoffe, Ihr Auftritt geht gut über die Bühne.«

Daraufhin verabschiedete er sich seinerseits von den beiden Mays und sagte, es sei ihm ebenfalls ein Vergnügen gewesen, sie beide kennengelernt zu haben. Er schüttelte die winzige feuchte Hand der Kleinen und sagte ihr, dass er hoffe, ihren Namen eines Tages auf einer großen Plakatwand zu sehen. Zu ihrer Mutter sagte er nur: »Passen Sie gut auf sie auf«, und dann, als die Frau leise lachte und ihm versicherte, dass sie das tun werde, fragte er sich, warum ihm das rausgerutscht war. Was für eine dumme Bemerkung, so als wollte er andeuten, dass sie sich um ein solches Kind nicht angemessen kümmern würde. Kind und Mutter warteten eine Lücke

im Verkehr ab, dann überquerten sie am unteren Ende die Gold Street und gingen hoch Richtung Norden. Er blieb an seiner Ecke zurück und bewunderte den Hintern der Frau, der sich, während sie die Steigung hinaufging, unter ihrem hin und her schwingenden Rock wiegte. In seiner Vorstellung waren ihre beiden Pobacken wie zwei Gesichter, die sich aneinanderschmiegen, während die zugehörigen Körper einen energischen Wechselschritt vollführten. Oder vielleicht wie zwei muskulöse Ringer, die sich ineinander verklammert hatten und sich wechselseitig ein paar Zentimeter zurückdrängten, festgefahren in einem Patt, sodass es aussah, als wogten ihre massigen Körper fortwährend hin und her. In diesem Augenblick bemerkte er, dass das kleine Mädchen, während es immer weiter davongetragen wurde, ihn über die Schulter der Frau hinweg ernst anblickte. Eine merkwürdige Scham überkam ihn bei dem Gedanken, dass das Kind ihn dabei ertappt hatte, wie er auf den Hintern seiner Mutter starrte, sodass er rasch wegsah und seinen Blick auf das Brachgrundstück auf halbem Wege die Straße hinunter richtete. Als er kurz darauf wieder hinsah, waren die beiden verschwunden.

Er schaute auf seine Uhr, fischte eine weitere Zigarette aus dem dahinschwindenden Vorrat und steckte sie an. Das war eine seltsame Unterhaltung gewesen, so im Nachhinein betrachtet. Sie hatte bei ihm etwas ausgelöst, was ihm erst allmählich klar wurde. Diese Frau, May, war bloß ein paar Wochen nach ihm geboren, nur ein paar Straßen weiter aufgewachsen, und zwanzig Jahre später begegneten sie sich an einer Straßenecke in einer ganz anderen Stadt. Wer würde das glauben? Vermutlich war das eines jener Ereignisse, die entgegen aller Wahrscheinlichkeit ab und an vorkamen und sich stets äußerst unheimlich anfühlten. Es enthüllte sich immer ein Muster im Ablauf der Dinge, ein Muster, das du fast erkennen konntest, aber sobald du versuchtest, genauer festzumachen, was sein Sinn oder seine Bedeutung sein mochte, löste sich alles auf und du warst nicht klüger als vorher.

Vielleicht, so dachte er, hatten solche Ereignisse nur die Bedeutung, die wir selbst in sie hineinlegten, doch selbst wenn man das wusste, machte es die Sache ehrlich gesagt nicht besser. Es hinderte uns nicht daran, irgendeinem Sinn nachzujagen, uns wie die Frettchen durch ein Labyrinth von Gedankengängen zu wühlen und uns manchmal dabei im Dunkeln zu verirren. Er musste an die Frau denken, die er gerade getroffen hatte, und daran, dass es sich anfühlte, als habe die Begegnung mit ihr zwanzig Jahre alte Ablagerungen in seinem Inneren aufgewühlt. War es vielleicht so, fragte er sich, dass die Unterschiede zwischen seinem und ihrem Leben deswegen so scharf hervorstachen, weil sie beide aus ähnlichen Verhältnissen kamen?

Einerseits war er, so hoffte er zumindest, auf dem Sprung und würde bald dem rußigen, erstickenden Gefängnis ihrer gemeinsamen Herkunft entrinnen: der Armut, der Gewöhnlichkeit und solchen Straßen wie dieser, über der gerade die eisernen Verstreben des Gasometers den Himmel zu tiefblauen Diamanten zerschnitten. Sogar

England könnte er entfliehen, wenn es irgendwie möglich war. Falls es demnächst Krieg mit Deutschland gab, dann hoffte Sir Francis Drake, tausend Meilen weit weg in einer Hängematte zu liegen. Was die temperamentvolle junge Mutter May anging, standen ihr solche Möglichkeiten nicht offen. Sie besaß keine der Fähigkeiten, die er von seinen Bühnenerfahrenen Eltern geerbt oder erlernt hatte, und so führte sie ein Leben, das sowohl im Hinblick auf ihre Erwartungen wie auf ihre Möglichkeiten beschränkter war und dessen Horizont, den zu überschreiten sie keine Veranlassung sah, weit enger war als der, der sein eigenes Leben begrenzte. Wie sie selbst gesagt hatte, rechnete sie damit, ihr ganzes Leben hier in dieser Gegend zu verbringen, und ihre entzückende kleine Tochter ebenso. Sie jagte keinen Hoffnungen oder Träumen nach, das war Oatsie bewusst. In Vierteln wie diesem halfen Träume einem nicht weiter, waren nichts als lästige und qualvolle Bürden. Diese lebhaft junge Frau, so schien es, hatte sich damit abgefunden, in dem engen Käfig ihrer Verhältnisse zu leben und zu sterben. Sie bemerkte nicht einmal, dass es ein Käfig war, sie erkannte die schmierigen Gitterstäbe nicht. Er war seinem Schutzengel dankbar, dass er ihm, anders als ihr, zumindest eine kleine Chance eröffnet hatte, dieser Art von lebenslänglicher Haft zu entgehen. Alle, Frau, Mann und Kind, die in der von den Ausdünstungen der Gerbereien durchzogenen Dämmerung dieses Elendsviertels an ihm vorbeikamen, waren im Grunde Sträflinge, die ihre Zeit unter verschärften Bedingungen absaßen, ohne Aussicht auf Bewährung oder Begnadigung. Jeder war zu seinem Leben verknackt.

Aber May hatte zufrieden gewirkt und keineswegs resigniert. Zufriedener als Oatsie jedenfalls.

Darüber dachte er nach, während er einen zitternden schiefer- und sepiafarbenen Farnwedel aus Rauch zwischen seinen hübschen geschürzten Lippen hervorblies. Einige der Pferdewagen, die über die Kreuzung fuhren, hatten inzwischen ihre Laternen angezündet, und das Lapislazuli des Himmels über ihnen wurde immer dunkler. Wie leuchtende Schnecken krochen sie die Straße hinauf, ein Funkenreigen in der Sackgasse der Abenddämmerung.

Er begriff, dass es zwei Seiten hatte, arm zu sein, nichts zu haben, nicht einmal Träume. Es stimmte schon – May und all die anderen wie sie hatten nicht seine Energie, sein Talent oder seine Möglichkeiten, etwas aus sich zu machen. Aber sie mussten auch nicht mit seinen Zweifeln, seinen Versagensängsten und seinen nagenden Schuldgefühlen kämpfen. Das waren Leute, die mit gesenktem Kopf durch das knirschende Herbstlaub auf den Gehsteigen pflügte, sie liefen vor nichts davon, vor allem nicht vor den Straßen, in denen sie aufgewachsen waren, und deshalb mussten sie sich nicht ständig wie Deserteure fühlen. Diejenigen, die am schlechtesten dran waren, wussten, wo sie hingehörten, in mehr als einer Hinsicht. Sie kannten ihren Platz in der Gesellschaft, aber vor allem kannten sie dort auch buchstäblich jeden Stein und jede Fuge, und zwar so genau, dass es fast schon eine Form von Liebe war. Die meisten armen

Seelen, die durch die Schleusentore dieser Kreuzung gespült wurden, stammten aus Familien, die seit Generationen in dieser Gegend lebten, da war er sich sicher, und zwar schlicht deshalb, weil niemand vor der Erfindung der Eisenbahn so weite Entfernungen hatte zurücklegen können. Sie stapften durch diese Straßen in dem Wissen, dass ihre Großeltern und Urgroßeltern vor hundert Jahren dasselbe getan, ihre Sorgen in denselben Pubs ertränkt und in denselben Kirchen ausgeschüttet hatten. Jede schäbige und unbedeutende Kleinigkeit des Viertels lag ihnen im Blut. Diese verschlungenen Gassen und windschiefen Kramläden waren der wuchernde Leib, dem sie entsprungen waren. Sie kannten alle muffigen Durchgänge und alle Regentonnen mit den rostzerfressenen Fallrohren darüber. All die Gerüche und die hässlichen Ecken der Gegend waren ihnen so vertraut wie die Leberflecken ihrer Mutter, und selbst wenn ihr Gesicht faltig und schmutzig war, brachten sie es nicht übers Herz, fortzugehen und sie zurückzulassen. Sogar wenn sie schon den Verstand verloren hatte, konnten sie ...

Tränen standen ihm in den Augen. Er blinzelte sie weg und nahm drei rasche Züge von seiner Zigarette, bevor er die restliche Feuchtigkeit mit den Fingerspitzen fortwischte und so tat, als wäre ihm Rauch in die Augen gestiegen. Aber keiner der Passanten beachtete ihn. Plötzlich war er wütend auf sich selbst, wegen all der schmalzigen Gefühle, die er noch mit sich herumschleppte, und weil er so nah am Wasser gebaut war. Er war jetzt ein Mann, er war zwanzig, obwohl er sich manchmal wie dreißig fühlte, und er sollte nicht mehr heulen wie ein kleiner Junge. Schließlich war er nicht mehr sechs Jahre alt. Er weinte nicht mehr über die Locken, die ihm im Armenhaus von Lambeth abgeschnitten worden waren, es war nicht mehr 1895. Auch wenn er es noch nicht ganz verinnerlicht hatte – er lebte jetzt im zwanzigsten Jahrhundert. Es wurden Leute gebraucht, die hell im Kopf waren und auf der Höhe der Zeit, Leute, deren Denken auf die Zukunft gerichtet war, und nicht welche, denen die Tränen kamen, während sie über die Vergangenheit sinnierten. Wenn er etwas aus seinem Leben machen wollte, dann musste er sich zusammenreißen, und zwar schnell. Er nahm einen tiefen Zug von seiner Kippe und gewann seine Beherrschung wieder, während er sich auf der langsam in der Dunkelheit versinkenden Kreuzung umsah und versuchte, sie aus einer modernen, realistischen Perspektive zu betrachten und nicht aus einer weinerlichen und nostalgischen.

Ja, man konnte in dieser zufälligen Ansammlung verwitterter Steinklötze so etwas wie eine Mutter sehen, das verstand er jetzt. Und genau wie eine Mutter würde auch dieses Viertel nicht ewig da sein. Das Alter und der Lauf der Zeit hatten es verwüstet, und die waren noch lange nicht fertig damit. Vor ein paar Augenblicken hatte er noch darüber nachgedacht, wie frühere Generationen in ihren Fortbewegungsmöglichkeiten eingeschränkt gewesen waren, und jetzt begriff er, dass die Dinge auch in diesem neuen, aufgeklärten Zeitalter sehr anders werden würden. Die Dampfmaschine hatte alles verändert, und auf den Straßen Londons sah man jetzt motorisierte Droschken,

von denen es, wie er vermutete, künftig noch mehr geben würde. Mit der inneren Verbundenheit von Gemeinschaften wie der hier in diesem Viertel war es vielleicht gar nicht so weit her, wenn die Mitglieder plötzlich ausbrechen und mit einem billigen Zugticket woanders bessere Arbeit finden konnten, Arbeit, zu der sie nicht sechzig Meilen zu Fuß laufen mussten, wie der Vater der jungen Frau. Auch ohne einen Krieg, der ihren Nachwuchs dezimierte, würden die Bande, die die Leute an einem Ort wie diesem hielten, wohl keine weiteren hundert Jahre bestehen bleiben. Gegenden wie diese waren dem Tod geweiht. Es war kein Verrat, den Absprung zu einem sicheren Ort zu wagen, bevor sie endgültig untergingen. Jemand, der etwas von der Welt gesehen hatte, dem bewusst war, dass er kommen und gehen konnte, wie er wollte – warum sollte so jemand freiwillig in einem derartigen Loch, einer derartigen Stadt, ja, in einem derartigen Land bleiben? Wer nur über ein bisschen Verstand und über die nötigen Mittel verfügte, würde sich bei der erstbesten Gelegenheit aus dem Staub machen. Es gab nichts, was einen hier hielt, und ...

Die Straße herauf durch die dichter werdende Dämmerung näherte sich ein alter dunkelhäutiger Mann auf einem Fahrrad, das statt Reifen Seile um die Felgen gewunden hatte und einen Anhänger mit ebensolchen Rädern hinter sich herzog. Wie ein Skelett aus einer Geistergeschichte klapperte er über das Pflaster.

Zum zweiten Mal innerhalb einer halben Stunde fragte sich Oatsie, ob er träumte. Es war derselbe Mann, der auf demselben absonderlichen Knochenschüttler fuhr wie an jenem Nachmittag vor zwölf Jahren, als er mit Boysie Bristol hier an dieser Ecke gestanden und gefragt hatte: »Ja, aber wenn sie sich goldene Nasen verdient haben, warum benehmen sie sich dann wie Vagabunden?«

Der Schwarze brachte sein seltsames Gefährt oben an der Horseshoe Street zum Stehen, direkt an der Ecke gegenüber von Oatsie, und wartete, bis vor ihm ein Pferd omnibus die Kreuzung überquert hatte. Natürlich war er in der Zwischenzeit gealtert, Haar und Bart waren nun vollkommen weiß, aber es war fraglos derselbe Mann. Dieses Mal bemerkte er Oatsie nicht, sondern saß nur mit abgewinkelten Beinen auf seinem Sattel und wartete, dass der Omnibus vorbeifuhr, damit er seinen Weg die Straße hinauf fortsetzen konnte. Auf seinen breiten, markanten Gesichtszügen lag ein abwesender und irgendwie bekümmertes Aussehen, und er schien nicht leutseliger Stimmung zu sein wie bei ihrem letzten Zusammentreffen, damals, als die alte Königin noch gelebt hatte und es eine andere Welt gewesen war. Selbst wenn Oatsie noch ein neugierig gaffender Junge von acht Jahren gewesen wäre, bezweifelte er, dass der Schwarze ihn bemerkt hätte, so gedankenverloren und leicht verwirrt, wie er jetzt wirkte.

Der Omnibus war inzwischen vorbeigerumpelt, und der Mann hob seine Füße mit den Schuhen, unter die noch immer Holzklötze geschnallt waren. Er setzte sie auf die Pedale, stellte sich aufrecht und lehnte sich nach vorn, wobei er kräftig nach unten trat und so nach und nach den Schwung gewann, der ihn und seinen Anhänger

über die Kreuzung und hinein ins immer tiefere Zwielflicht trug, in dem er alsbald verschwand.

Oatsie sah dem Schwarzen nach und saugte an seiner Zigarette, ohne zu bemerken, wie weit sie schon heruntergebrannt war. Prompt versengte er sich die Fingerkuppen und ließ den Stummel mit einem Auffaulen zu Boden fallen, wo er ihn wütend austrat. Noch während er fluchend dastand und mit der Hand wedelte, um sich die versengten Finger zu kühlen, staunte er über das, was sich gerade ereignet hatte, über die ganze Atmosphäre dieses merkwürdigen Ortes, wo solche Dinge anscheinend ständig passierten. Allein die Vorstellung, dass in den Dutzend Jahren seit seinem letzten Besuch in Northampton der Schwarze die ganze Zeit hier gewesen war und jeden Tag denselben Weg zurückgelegt hatte – während Oatsie von einem Ende Englands zum anderen vagabundiert war und sein Pariser Abenteuer erlebt hatte, während all der vielen Nächte, die er in so vielen anderen Städten verbracht hatte. Er begriff nicht, warum ihn das so sehr erstaunte. Hatte er etwa gedacht, dass die Leute einfach verschwanden, sobald er nicht mehr hinsah?

Andererseits, ein Kerl wie dieser Schwarze, der jenes Amerika, nach dem Oatsie solche Sehnsucht hatte, bereits kannte und trotzdem hierblieb – vielleicht war es kein Wunder, aber ein Rätsel war es auf jeden Fall. Während er gleichzeitig Augenbrauen und Schultern hochzog, in einer Geste theatralisch übertriebener Fassungslosigkeit, die an niemand Bestimmtes gerichtet war, warf er einen letzten Blick auf die Kreuzung, die in indigofarbener Dunkelheit ertrank, und ging die wenigen Schritte zu der vergleichsweise winzigen Eingangstür des Varietépalastrs. Er stieß die Tür auf, trat ins Innere, wo es nur geringfügig wärmer war, und stapfte an der Abendkasse vorbei, wobei er den korpulenten Kerl, der hinter dem Schalter saß und kaum aufmerkte, mit einem Nicken und einem Knurren bedachte. Er fragte sich, ob heute Abend viel los sein würde, ob viele Zuschauer kommen würden, aber das wussten nur die Götter. Nicht umsonst nannte man die oberen Ränge im Theater den Olymp.

Den weißgetünchte Lagerschuppen, der ihm als Garderobe diente, erreichte er über ein paar kurze, verwinkelte Gänge mit nackten Dielenbrettern und einen engen, uralts aussehenden Hof, wo es ein Wasserklosett gab und sich in den Senken der verbliebenen Steinplatten brackige Pfützen gebildet hatten. Er war früher am Nachmittag kurz in der Garderobe gewesen, um seine Requisiten und sein Kostüm zu verstauen, hatte sich dort aber noch nicht richtig umgesehen. Zu seiner Überraschung gab es in dem wenig einladenden Raum eine Gaslampe, die auf halber Höhe einer Wand mit abblättrender Farbe angebracht war und an die er rasch ein Streichholz hielt, um die ganze Angelegenheit bei Licht zu betrachten.

Er hatte schon Schlimmeres gesehen. In einer Ecke gab es ein gelbes Steinwaschbecken, dessen schiefer, von spinatfarbenem Grünspan überzogener Messinghahn wie verdorbener Käse aussah. Ein gesprungener Spiegel in einem Holzrahmen von der

Größe eines Buches war mit einem krummen Nagel an der Innenseite der Tür befestigt. Er stellte sich davor und kramte in der Innentasche seiner Jacke nach einem Korkstückchen. Als er es gefunden hatte, riss er ein weiteres Streichholz an und hielt das bereits geschwärzte Ende des Korkens in die Flamme, sodass sich frischer Ruß bildete, der auch in den hinteren Reihen zu sehen war. Während er den Rauch wegwedelte und wartete, bis sein improvisierter Schminkestift abgekühlt war, blickte er in das zersplitterte Glas. Ohne auf den schwarzen Riss zu achten, der seinem Spiegelbild in einer steilen Diagonale über das Gesicht lief, ließ er seine Züge zu dem übernachtigten, schlaffen Bluthundsgesicht des Trunkenbolds zusammensacken, mit dem schiefen verstoffenen Grinsen und den wässrigen Augen, die er kaum offenhalten konnte.

Als Erstes zerrieb er etwas von der schmierigen Korkasche zwischen den Fingern und begann, sie unterhalb des Kinns aufzutragen, verteilte das schwarze Pulver dann rund um den fest zusammengepressten Mund und über die Wangen, wo es zu dem grauen Bartschatten eines Mannes auf Sauf tour wurde, der sich seit Tagen nicht mehr gewaschen oder rasiert hatte. Mithilfe des Korkstummels betonte er die Falten unter seinem eingezogenen Kinn, bis der Ansatz eines Doppelkinns entstand, dann machte er sich an seine Augenhöhlen, um den ausgezehrten Blick des Taugenichts hinzubekommen, bevor er zu den dichten, verwegenen geschwungenen Augenbrauen überging. Auf seine glattrasierte Oberlippe malte er einen matt herabhängenden Schnurrbart, dessen Enden an den Mundwinkeln in ausgefransten Linien nach unten verliefen. Als er mit dem Gesicht weitgehend zufrieden war, fuhr er sich mit den Fingern umstandslos durch das pomadige Haar und brachte es in Unordnung, sodass die Strähnen abstanden und die Locken sich in alle Richtungen sträubten wie ölige Wellenbrecher in bewegter See.

Er prüfte sein Aussehen in dem gesprungenen Spiegel und sah sich dabei fest in die Augen. Die Maske war fast perfekt. Jetzt begann er mit der Feinarbeit, zog die Falten in den Mund- und Augenwinkeln nach, wobei der großzügig aufgetragene Ruß seinem ganzen Gesicht eine graue Blässe verlieh. Manchmal war es geradezu gespenstisch, in einem stillen, leeren, unbekanntem Raum zu sitzen und sich selbst in die Augen zu starren, während man sich langsam in jemand anderen verwandelte. Dann begriff man, dass das, was man für sein Ich hielt, für die eigene Persönlichkeit, zum größten Teil nur im Gesicht lag.

Vor seinen Augen verschwand nach und nach die Fassade, die er sich mit so viel Mühe erarbeitet hatte. Der lebhaftige Blick, mit dem er die Zuneigung der Frauen weckte oder seine Beflissenheit und Intelligenz ausdrückte, all das verlor sich im benebelten Schielen des Trunkenbolds. Die Sorgfalt, mit der er seine Gesichtszüge im Gleichgewicht hielt, um das fröhliche Selbstvertrauen eines jungen Mannes von heute zu vermitteln, der sich in dem noch jungen Jahrhundert zu Hause fühlte, war wie weggeschwemmt und hatte sich unter den Strichen eines rußigen Daumens in das schlaffe,

lüsterne Grinsen des viktorianischen Lambeth verwandelt. Die Hinweise auf seine Entwicklung, die Zeichen des Fortschritts, den er gemacht hatte, um im Leben voranzukommen und sich aus dem Morast seiner Herkunft emporzukämpfen, waren wie ausgelöscht. In dem gespaltenen Gesicht, das ihm aus dem gesprungenen Spiegel entgegenstarrte, waren seine beengte Gegenwart und seine große Zukunft in dem saugenden, klebrigen Morast seiner Vergangenheit versunken. Da war sein Vater, und da waren die Schwingtüren der tausend Pubs, durch die er als Kind, auf der Suche nach ihm, seinen Kopf gesteckt hatte. Winzige Adern, die in den Wangen von Saufbrüdern platzten, die auf dem kalten Kopfkissen des Rinnsteins ruhten. Blut, das in Pferdetränken von Fleischerhaken abgespült wurde. All das wartete immer noch auf ihn, wenn er auch nur für einen Augenblick das verschmitzte, fröhliche Lächeln fallen ließ, den Bruchteil eines Zentimeters.

In der Luft des Schuppens hing der Geruch von Feuchtigkeit und Verwahrlosung. Unter der dicken Ascheschicht hatte sein Gesicht in dem fahlen, flackernden Licht jede Farbe verloren. Schwarzes Haar und schwarze Augen hoben sich von der silbergrauen Haut ab. Vor ihm in dem Spiegelrahmen war es wie die verblichene Photographie eines Menschen, der auf ewig in einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort gefangen war, in einer Identität, der er nicht entkommen konnte. Das Porträt eines Verwandten oder eines berühmten Schauspielers aus einer Epoche, als die eigenen Eltern jung gewesen waren, auf ewig eingefroren in der bleichen Photoemulsion.

Er schlüpfte in das übergroße zerknitterte Jackett, das er als Trunkenbold trug, und füllte seine grüne »San Diego«-Glasflasche aus dem Hahn. Hoffentlich wartete irgendwo, nicht allzu weit weg, ein Publikum auf ihn. Das trostlose Zischen der Gasflamme war kein gutes Omen.